158. Sonnabend den 9. Juli 1864. 158.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 9. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich östreichischen Fregatten-Kapitän Lindner vom Stabe des Ober-Kommandos der alliirten Armee den Königlichen Kronenorden dritter Klasse mit Schwertern und dem Hauptmann von Gärtner der 3. Ingenieur-Inspektion den Königlichen Kronenorden vierter Klasse zu verleihen; so wie den seitherigen Beigeordneten Hentrich, gemäß der von der Stadtverordnetenversammlung zu Aschersleben getroffenen Wiederwahl, als Beigeordneten (zweiten Bürgermeister) der Stadt Aschersleben für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Königsberg, 8. Juli. Der Oberbürgermeister Sperling ist heute morgen gestorben.

Dresden, 8. Juli Nachmitt. Nach dem „Dresdner Journal" sagte der Minister v. Beust der städtischen Deputation, die ihn empfing: Der Verlauf der Konferenz hätte für die Unabhängigkeit Schleswig-Holsteins, für Deutschlands Macht und Zukunft nicht günstiger sich gestalten können. Das Vertrauen, welches ihn aus Deutschland nach London begleitete, machte es ihm möglich, allein entscheidende Erklärungen ohne Ermächtigung, nur im Gefühle ihrer Nothwendigkeit, abzugeben. Die nationale Sache sei nicht mehr vom Auslande bedroht; möchten Deutschlands Regierungen und Völker streben, daß sie nicht nach innen gefährdet werde, jetzt, wo Europa sie achten gelernt.

London, 8. Juli, Nachmit. Der Dampfer „Scotia" ist mit 412,552 Dollars an Kontanten und Nachrichten aus New-York vom 29. v. Mts. in Cork eingetroffen.

General Grant war durch eine Bewegung der Konföderirten genöthigt worden, sein Vorrücken gegen Weldon aufzugeben und nach Petersburg zurückzukehren. Man glaubt, daß Grant von weiteren Versuchen, Petersburg durch Sturm zu nehmen, abstehen und eine regelmäßige Belagerung beginnen wird.

Der Wechselkours auf London war in New-York 265, Gold-Agio 150, Baumwolle 145.

Aus Mexiko war die Nachricht eingetroffen, daß die französischen Truppen Acapulco besetzt und die Blokade dieses Hafens aufgehoben haben.

Deutschland.

Preußen. = Berlin, 8. Juli. Die Debatte im englischen Unterhause über das gegen das Ministerium beantragte Tadelsvotum erregt nicht das Interesse, als man nach der Wichtigkeit des Gegenstandes glauben sollte. Es liegt dies zum Theil daran, daß aus allen Rednern der Opposition doch die Ueberzeugung herausguckt, daß sie im Grunde doch nichts Anderes hätten thun können, als das gegenwärtige Ministerium; jeder der Tadler sagt sich, daß Englands militärische Macht nicht genügen würde, gegen Deutschland irgend welche Rechte geltend zu machen, und daß es zu gefährlich für andere Interessen Englands gewesen wäre, eine oder die andere der europäischen Großmächte zum Bündniß gegen Deutschland aufzufordern. Dadurch fällt natürlich die Möglichkeit eines aktiven Einschreitens für England fort, es bleibt nur die moralische Einwirkung auf Dänemark, und die Opposition kann dem Ministerium keinen andern Vorwurf machen, als daß sich dasselbe darauf beschränkt hat. Es wird diese Debatte also durchaus keinen Erfolg haben, eine imposante Majorität wird sich nicht gegen das Ministerium herausstellen und zeigt sich eine schwache oder eine starke Minorität, so wird das Parlament aufgelöst werden. Interessant für uns ist nur, daß der Führer der Opposition, d'Israeli, in einer Prinzipienfrage eine ganz andere Meinung hat, als sich in den letzten Zeiten vielfach in unserem Abgeordnetenhaus geltend gemacht hat: er weist es als vollkommen ungehörig nach, wie man dem Hause oder einem einzelnen Mitgliede, mit Ausnahme des verantwortlichen Ministers, zumuthen wollte, die auswärtige Politik des Landes vorzuzeichnen. Er steckt dadurch der Einwirkung des Parlaments auf die äußere Politik sehr enge Grenzen, ganz angemessen der Praxis und den Traditionen des englischen Parlaments, welches in der auswärtigen Politik sich wohl hütet, in einem einzelnen Falle einen bestimmten Weg der Politik vorzuzeichnen.

Zu der Nachricht, daß der Bundestag den Großherzog von Oldenburg aufgefordert, seine Ansprüche zu begründen, erfahren wir, daß dieser es zugesagt und für die allernächste Zeit die Einreichung einer Denkschrift versprochen, in welcher er seine Ansprüche auseinandersetzt. — Nun hat sich auch Hannover an die hiesige Regierung gewandt, um Verhandlungen wegen seines Beitritts zu den bereits abgeschlossenen Zollverträgen einzuleiten, und scheint es, als ob sie zu einem guten Ziele führen würden; auch die Verhandlungen mit Oldenburg sind im besten Gange. — Der Konflikt im Schooße unserer städtischen Behörden scheint seine Entstehung hauptsächlich dem Verhältniß zwischen dem Magistrat und den verschiedenen Deputationen zu verdanken. Stadtkämmerer Hagen hat als Vorsitzender der Finanzdeputation früher schon eine sehr selbstständige Stellung eingenommen, namentlich unter dem Oberbürgermeister Krausnick, eine Stellung, welche vielleicht selbstständiger ist, als sich mit einer geregelten Verwaltung der Stadt verträgt, und die Bemühungen des Herrn Seydel, diese über ihre Kompetenz hinausgewachsene Stellung wieder in ihre ursprünglichen Schranken zurückzuweisen, scheinen den ersten Anlaß zu diesem Konflikt gegeben zu haben.

Ω Berlin, 8. Juli. Das Verdienst, den Uebergang nach Alsen in allen Einzelheiten vorbereitet zu haben, wird von den hierüber jedenfalls sehr gut unterrichteten „Militärischen Blätter" dem General-Major v. Blumenthal zugeschrieben. Den Hauptkampf hat nach demselben Blatte das 64. Regiment bestanden, das zuerst übergesetzt worden ist und hinter einander vier Batterien erstürmt, wie auch gegen einen Angriff von drei feindlichen Bataillonen sich nicht nur behauptet, sondern dieselben zuletzt unter Abnahme mehrerer Fahnen, zwei bespannter Feldgeschütze und circa 300 Gefangenen aus der Fohlenkoppel hinausgeworfen hat. Die Unternehmung war um so schwieriger, als die ursprünglich noch gehegte Erwartung, eine Brücke schlagen zu können, durch den heftigen Wellenschlag ganz vereitelt worden ist und der Uebergang demzufolge nur durch Uebersetzen mit Booten bewirkt werden konnte. Ein kräftiger Offensivstoß der Dänen hätte bei der Langsamkeit dieses Verfahrens vielleicht große Erfolge erzielen können; es scheint deren Widerstand jedoch im Ganzen nur ein sehr matter und unzusammenhängender gewesen zu sein. So hat sich beinahe das ganze 10. dänische Regiment mit seinen sämmtlichen 8 Fahnen bei dem Erscheinen von nur einer Kompagnie des preußischen 53. Regiments auf seiner Rückzugslinie an diese gefangen gegeben. Im Ganzen hat die als unüberwindlich gerühmte Position von Düppel und Alsen nunmehr den Dänen einen Verlust von 57 Fahnen (1 am 22. Februar, 43 am 18. April und 13 auf Alsen, 178 Geschütze (118 beim Sturme von Düppel, 60 auf Alsen) und allein an Gefangenen zwischen 9 bis 10,000 Mann verursacht. Die Kranken eingerechnet, ist nahezu die halbe dänische Armee dort verloren gegangen. — Ein Seesieg der deutschen über die dänische Flotte wäre ohne Zweifel am besten geeignet die Unterwerfung Dänemarks mit einem Schlage herbeizuführen; allein leider stellen sich für die Ueberlegenheit Deutschlands zur See die Dinge doch weit ungünstiger, als nach den anfänglichen Nachrichten erwartet werden durfte. Eine definitive Erwerbung von Schiffen ist Seitens der preußischen Regierung bisher nur für die Korvette „Jeddo" oder jetzt „Augusta" abgeschlossen worden, dafür fällt jedoch von der preußischen Eskadre in der Nordsee der „Adler" aus, welcher durch eine Kessel-Reparatur wahrscheinlich für längere Zeit dem Dienste entzogen wird und dessen Mannschaft bereits auf die „Augusta" versetzt worden ist. Desgleichen steht auch das Eintreffen der „Gazelle" aus Japan sobald noch nicht zu erwarten. Oestreichischerseits ist die „Elisabeth" der von Pola in See gegangenen Panzerfregatte „Kaiser Max" bis Gibraltar entgegengesendet worden und bleibt die Ankunft beider Fahrzeuge in den deutschen Gewässern ebenfalls erst in einigen Wochen zu gewärtigen. Die gesammten deutschen maritimen Streitkräfte in der Nordsee würden sich demnach statt, wie die ersten Angaben berechneten, auf 19, vorläufig nur auf 7 östreichische und 3 preußische, zusammen also auf 10 Fahrzeuge belaufen, wobei sich zwei preußische und zwei östreichische Kanonenboote mit einbegriffen befinden, und welchen die Dänen sicher eine erhebliche Mehrzahl von Schiffen entgegensetzen können. Auf größere Seeunternehmungen kann demzufolge deutscher Seits für's Erste schwerlich gerechnet werden. — Die englische „Army and Navy Gazette" berechnet in einer ihrer letzten Nummern die unmittelbar der englischen Regierung zur Verfügung stehenden Streitkräfte und kommt dabei zu dem Resultat, dieselben auf nahe an 400,000 Mann zu veranschlagen. Es befinden sich dabei aber freilich 144,000 Mann vorläufig noch gar nicht einberufener Milizen und 156,000 Freiwillige miteinbegriffen, von welchen gesetzlich weder die Einen und Anderen außer Landes verwendet werden können. Die Ziffer für diesen Zweck schrumpft vielmehr, wie das genannte Blatt fernerhin speciell ausführt, auf etwa 80—90,000 Mann Linientruppen zusammen, welche folgendermaßen specialisirt werden: 5 Dragoner-, 8 Husaren- und 3 Ulanen-Regimenter à durchgängig 8 Troops oder 4 Eskadrons = 11,000 Mann und Pferde, 10 Batterien reitender Artillerie, 26 Batterien Fuß-Artillerie, 25 Festungsartillerie-Kompagnien = 12,000 Mann; 22 Kompagnien Pionniere = 2500 Mann; 32 Regimenter Linien-Infanterie mit 41 Bataillonen (die meisten englischen Regimenter bestehen bekanntlich nur zu 1 Bataillon à 10, andere zu 2 Bataillonen à 6 und 8 Kompagnien), rund 28,000 Mann, dazu noch die Depots der zeitweilig auf den auswärtigen Stationen befindlichen Truppen mit 18,000 Mann und 3 Leibgarde-Regimenter zu Roß, nebst 7 Bataillonen Garde zu Fuß mit etwa 5000 Mann. Das genannte Blatt gesteht indeß selbst ein, daß sich hierbei zur Zeit nicht 50,000 Mann schon fertig ausgebildeter Soldaten befinden und daß die Aufstellung auch nur von 30,000 Mann zur unmittelbaren auswärtigen Verwendung sicher die größten Schwierigkeiten bieten wird. Darum schließlich der Rath, keinesfalls in einen Krieg mit Deutschland eintreten zu wollen. Soviel Lärm zuerst bei einem solchen Machtverhältniß und schließlich solcher Ausgang! England wird zweifelsohne lange an diese Politik zu denken haben.

— Der „Staatsanzeiger" meldet: Da beim Wiederbeginn der kriegerischen Operationen gegen Dänemark die dänische Regierung die Blokade-Maßregeln gegen die Ostseehäfen wiederum hat in Wirksamkeit treten lassen, so hat der Handelsminister, im Interesse des Handels und der Landwirthschaft, nicht nur die auf den Staatseisenbahnen für die Zeit der Blokade bereits früher eingeführte Tarifermäßigungen für Getreide und Hülsenfrüchte fortbestehen lassen, sondern auch angeordnet, daß die Staatsbahnen den Transporten von Rüb- und Leinsaaten dieselben Tarifermäßigungen zugestehen. Ob die betheiligten Privatbahnen sich zu gleichen Koncessionen bereit finden lassen werden, darüber schweben die Verhandlungen noch und ist zu hoffen, daß sie den gewünschten Erfolg haben werden.

— Die „Ndd. Allg. Ztg." schreibt: Wie wir vernehmen, sind die Arbeiten wegen der anderweiten Regelung der Grundsteuer so weit vorgeschritten, daß das Reklamationsverfahren in allen Kreisen theils eingeleitet, theils bereits durchgeführt ist; auch die Schlußsitzungen der Bezirkskommissionen — zur Entscheidung über Reklamationen und Begutachtung des gesammten Veranlagungswerks — in einzelnen Regierungsbezirken schon abgehalten sind, in den übrigen Bezirken aber noch im Laufe dieses Monats oder in den ersten Tagen des nächsten Monats abgehalten werden sollen. Die Centralkommission wird behufs endgültiger Feststellung der Klassifikationstarife zu ihrer Schlußsitzung im Laufe des Monats Oktober einberufen werden, dergestalt, daß die Vertheilung der Grundsteuergesammtsumme auf die einzelnen Provinzen und innerhalb derselben auf die einzelnen Kreise und Gemeinden ꝛc. jedenfalls noch im Laufe dieses Jahres bewirkt werden kann, und somit der Erhebung der Grundsteuer vom 1. Januar k. J. ab um so weniger ein Hinderniß entgegensteht, als auch die Arbeiten wegen Untervertheilung der den Gemeinden im Ganzen zufallenden Grundsteuerbeträge auf die einzelnen Besitzungen innerhalb derselben überall aufgenommen sind und deren rascher Fortgang und rechtzeitige Beendigung ebenfalls gesichert ist.

— Ein Transport Rekonvalescenten ging heute nach dem Kriegsschauplatze ab. — 40 dänische Kriegsgefangene kamen gestern hier an und wurden heute nach Torgau befördert; 3 gefangene dänische Offiziere gingen gestern nach Neiße weiter. Unter den 53 nach preußischen Festungen in Folge der Affaire von Alsen abgeführten dänischen Offizieren befinden sich 1 Regiments- und 1 Bataillonskommandeur, 9 Hauptleute, 27 Lieutenants und 15 Offizieraspiranten.

— Der Fonds der Kronprinzstiftung ist auf 96,712 Thlr. angewachsen.

— Die beiden Handschreiben, mit denen J. Maj. die Königin die huldvolle Verleihung von 4 Evangelien für die 4 evangelischen und 4 Stolas für die 4 katholischen Geistlichen, die sich bisher im Kriege durch treue Seelsorge und persönliche Hingebung ausgezeichnet haben, begleitet hat, lauten:

Ich übersende Ihnen beifolgende Evangelien als Ehrengabe für die vier evangelischen Geistlichen, die sich bisher im Kriege durch treue Seelsorge und persönliche Hingebung ausgezeichnet haben. Ich fühle Mich als Landesmutter berechtigt, dieses Zeichen Meiner Dankbarkeit Ihrer Vermittelung anzuvertrauen, weil Ich die Wichtigkeit des geistlichen Berufs im Frieden wie im Kriege warm anerkennend, den betreffenden Geistlichen ein bleibendes Andenken zu gewähren wünsche. Koblenz, den 29. Juni 1864. (gez.) Augusta.
An den evangelischen Feldprobst der Armee, Oberkonsistorial-Rath Dr. Thielen zu Berlin.

Ich übersende Ihnen beifolgende Stolas als Ehrengabe für die vier katholischen Militärgeistlichen, die sich bisher im Kriege durch treue Seelsorge und persönliche Hingebung ausgezeichnet haben. Die christliche Fürsorge berechtigt Mich als Landesmutter, diesen öffentlichen Beweis Meiner Dankbarkeit Ihrer Vermittelung anzuvertrauen. Ich habe auf die Wichtigkeit des priesterlichen Berufes in den gewählten Farben der Freude und Trauer sinnbildlich hingedeutet, mit dem Wunsche, daß Meine warme Anerkennung darin ihren Ausdruck finden möge. Koblenz, den 29. Juni 1864. (gez.) Augusta.
An den katholischen Feldprobst der Armee, päpstlichen Hausprälaten Pelldram zu Berlin.

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, wo eine Antwort des Magistrats auf den von der Versammlung am vorigen Sonnabend gefaßten Beschluß in Betreff der Suspension des Kämmerers Hagen nicht eingegangen war, stellte der Stadtverord. v. Unruh mit einer Anzahl von Mitgliedern der Versammlung folgenden dringenden Antrag: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle folgendes beschließen: Die Versammlung ersucht den Magistrat wiederholt und dringend um Auskunft, auf Grund welcher Thatsachen und gesetzlichen Bestimmungen die vorläufige Enthebung des Kämmerers von seinen Amtsfunktionen verfügt ist. Zugleich verlangt die Versammlung darüber Anzeige, wer mit der Vertretung des Kämmerers vorläufig beauftragt ist. In Betracht, daß der Stadtrath Hagen ausdrücklich zum Kämmerer gewählt worden ist und ihm auf Grund specieller Instruktionen ganz bestimmte, die städtische Finanzverwaltung betreffende Amtsgeschäfte obliegen, welche nicht ohne Weiteres auf ein anderes Mitglied übergehen dürfen, hält die Versammlung den Magistrat zu der obigen Anzeige verpflichtet und sich zur Prüfung der getroffenen Anordnung für berechtigt." Nach längerer Diskussion wurde der Antrag mit großer Mehrheit angenommen.

— Die „B. Börsen-Ztg." weist in einem Artikel über die Hagensche Angelegenheit darauf hin: daß nach mehrseitigen, glaubwürdigen Mittheilungen die Differenz zwischen dem Magistrate und den Stadtverordneten, speciell in dem Finanzfache, schon seit längerer Zeit geschwebt hat, jedoch vertüncht worden ist, bis dieser Fall zum Austrage kam. Die „B. B.-Z." schreibt wörtlich: „Die Ursache ist älter, als die Veranlassung und Gelegenheit des offenen Streites. Der frühere Oberbürgermeister Krausnick hatte die Geldangelegenheit den Händen des Stadtkämmerers ganz überlassen, so daß dieser im Zusammenwirken mit der Geldbewilligungs-Deputation der Stadtverordneten sich ganz selbständig fand, zugleich aber in den einschlagenden Angelegenheiten naturgemäß dem Stadtverordnetenkörper eine größere Präponderanz über den Magistrat zuwuchs, als sie unter anderen Umständen sich wohl gegeben hätte. Der jetzige Oberbürgermeister, welcher Jahre lang im Finanzministerium thätig gewesen ist, zeigte sich bald nach der Uebernahme seines Amtes bestrebt, den Magistrat als solchen bei der Behandlung der Geldangelegenheit wieder mehr in den Vordergrund zu rücken, und diese Aktion nebst der unausbleiblichen Gegenwirkung soll eben hauptsächlich die Spaltung bewirkt haben, deren äußeres Hervortreten seit einigen Tagen unsere Stadt so lebhaft beschäftigt. Daß es an unverständigen und oberflächlichen Aeußerungen nicht fehlt, ist selbstverständlich. Hört man doch plötzlich Herrn Seidel als Autokraten verschreien, welcher seinen despotischen Gelüsten die Zügel schießen lasse gegen die Männer des Volks. Ja man ist nicht vor der gemeinen Insinuation zurückgeschreckt, daß der Oberbürgermeister unter dem Einflusse einer krankhaften Affektion zu Werke gegangen sei. Wir können versichern, daß sich derselbe recht wohl befindet."

— Wie die „Spen. Ztg." hört, werden nachfolgende Administrationsbranchen des Gardekorps für die in Jütland unter ein besonderes Generalkommando vereinigten Truppen mobil gemacht und zwar: 1) die Feldintendantur des Korps; 2) die Korps-Kriegskasse (exkl. des Kriegs-Zahlmeisters und des Kassirers, welche sich bereits in Jütland als mobil befinden); 3) das Feld-Hauptproviantamt; 4) das

Feldbäckereiamt; 5) die Verpflegungstrains, formirt in ein Trainbataillon, bestehend aus: a) dem Stabe des Trainbataillons, b) fünf Proviantkolonnen und c) der Feldbäckereikolonne; 6) das Feldpostamt; 7) die Feldstelle des Korps-Generalarztes und 8) des Korpsauditeurs. Von dem Garde-Trainbataillon wird eine Ersatzabtheilung formirt, welche ihm zurückbleibt.

— Die „Spen. Ztg." meldet: „Uns wird von beachtenswerther Seite mitgetheilt, daß alle Nachrichten über Einberufung des Landtags in diesem Monat oder im August jeglicher Begründung entbehren. Die finanzielle Lage des Landes erheischt durchaus nicht eine solche Maßregel und die da und dort verbreitete Angabe, die Kriegskosten beliefen sich auf 35 Millionen Thaler, giebt eine sehr übertriebene Zahl an." Aehnliches wird in zahlreichen offiziösen Korrespondenzen mitgetheilt.

— Man schreibt der „Oder-Zeitung" von hier unterm 6. d. Mts.: In hiesigen militärischen Kreisen glaubt man entschieden, daß ein Stoß der Oestreicher auf Fühnen, der Einnahme von Alsen auf dem Fuße folgen würde. Es ist dies die letzte Aufgabe, welche in diesem Feldzug den deutschen Armeen zu Lande zufallen kann. Es befremdet, daß sich die Oestreicher dazu so lange Zeit lassen, um so mehr, als man hinlängliche Gründe zu der Annahme hat, daß die Oestreicher den Preußen die Erfolge bei Düppel und Alsen einigermaßen mißgönnen. Die Ersatzmannschaften, welche den östreichischen Truppen auf dem Kriegsschauplatze zugehen, sprechen im Weiteren dafür, daß dieselben ihrerseits nicht die Hände in den Schooß zu legen gedenken. Erst heute Nachmittag sind 159 Mann Oestreicher hier eingetroffen, welche morgen früh nach Hamburg resp. Schleswig weiter befördert werden. Sie führen 12 dänische Soldaten mit sich, welche, da sie Schleswiger sind, in die Heimath entlassen werden. — Man erzählt sich viel von rührenden Scenen bei dem am Sonnabend erfolgten Eintreffen der 1500 in Alsen gefangenen Dänen. Eine dänische Dame, welche sich hier in der Gräfe'schen Augenheilanstalt befindet, war auf den Bahnhaf gegangen, um ihre Landsleute ankommen zu sehen. Unerwartet fand sie unter den Gefangenen — ihren eigenen Bruder. Viel Theilnahme fand auch ein gefangener Hornist von — 15 Jahren.

— Die Wiener „Presse" brachte kürzlich eine Notiz, daß der König von Dänemark nunmehr die Vermittelung des Kaisers der Franzosen angerufen habe. Nach der „Z. C." ist in hiesigen wohlunterrichteten Kreisen nicht das Geringste von einem solchen Schritte des Königs von Dänemark bekannt.

— In Württemberg gewinnt die Agitation für den preußisch-französischen Handelsvertrag ein immer größeres Feld und immer mehr Anhänger. In Ulm, in Reutlingen, in Göppingen fanden theils zahlreich besuchte Versamlungen dortiger Industriellen zur Besprechung derselben statt, wobei an letzterem Ort schließlich die Stuttgarter Eingabe für Annahme jenes Vertrages von 40 der dortigen und Jebenhäuser bedeutendsten Firmen unterzeichnet wurde, theils wurden, wie in Reutlingen, zustimmende Erklärungen abgegeben. Gleiches wird von Biberach berichtet.

Danzig, 7. Juli. Heute war kein dänisches Kriegsschiff in Sicht.

Pillau, 6. Juli. Das Blokadeschiff war bis Vormittags 11 Uhr in Sicht und verschwand dann nordwärts.

Swinemünde, 6. Juli. Sr. Maj. Dampfaviso „Grille" sowie die Dampfkorvette „Vineta" gingen heute gegen 1 Uhr ostwärts in See bis ungefähr auf die Höhe von Kammin und kehrten gegen 6½ Uhr zurück, ohne etwas von feindlichen Schiffen gesehen zu haben. (Ostſ. Z.)

Swinemünde, 7. Juli. Das hiesige Geschwader („Arcona", „Vineta", „Nymphe" und „Grille") ging heute Nachmittag 3 Uhr in See und steuerte nordwärts.

Oestreich.

Venedig, 4. Juli. In Padua sind neue Studentenexcesse vorgekommen, welche diesmal nicht ohne Folgen für die Excedenten abliefen. In den ersten Tagen der vorigen Woche war nämlich die Aula täglich der Schauplatz mehr oder minder tumultuarischer Scenen, welche selbst durch die väterliche Intervention des Rektor magnificus und eine warnende Aufforderung der Delegation nicht hintangehalten werden konnten. Bald waren es angebliche Beleidigungen in corpore, welche die Studenten bei den Demonstrationen am 25. v. M. erfahren haben wollten, und für welche sie Genugthuung verlangten, bald andere ungegründete Forderungen, welche Anlaß zu diesen Excessen boten. In der Hoffnung, die erhitzten Gemüther sich abkühlen zu sehen, wurden die Vorlesungen auf einige Tage, d. i. bis heute, unterbrochen und gegen 40 der notorischesten Ruhestörer aus den Matrikeln der Universität gestrichen und ex officio ausgewiesen. Am 1. d. M. sammelte sich aber ein sehr zahlreicher Studentenhaufen vor dem Universitätsgebäude und fing in der bekannten Manier an zu toben und zu tumultuiren. Die Aufforderung einer vorübergehenden 4 Mann starken Polizeipatrouille, ruhig auseinanderzugehen, wurde mit Pfeifen und Lärmen erwidert und die Patrouille von dem starken Studentenhaufen umringt und gedrängt, so daß sie, um sich die Studenten vom Leibe zu halten, genöthigt waren, vom Bayonnette Gebrauch zu machen, wobei jedoch, vielleicht mit Ausnahme einiger leichten Ritze, die ein oder der andere Student im Handgemenge davongetragen haben mag, bloß einer der Excedenten einen Bayonnetstich erhielt. Der Getroffene erhob ein heftiges Geschrei, worauf seine Kameraden sich zerstreuten. Eine große Anzahl Studenten, von ihren Eltern aus Besorgniß vor weiteren Auftritten nach Hause berufen, haben Padua freiwillig verlassen, und die Zahl der auf der dortigen Universität Studirenden ist daher bedeutend vermindert. — Die „G. ufficiale di Venezia" sagt, es seien Maaßregeln getroffen, damit die Vorlesungen an der Universität Padua heute wieder beginnen können.

Sachsen. Dresden, 8. Juli Mittags. [Telegr.] Der Staatsminister v. Beust ist eben hier eingetroffen und am Bahnhofe von einer Deputation der Stadtverordneten und einem zahlreichen Publikum begrüßt worden. Er begab sich sofort zu dem Könige nach Pillnitz. Morgen soll ihm eine Serenade mit Fackelzug gebracht werden.

A. C. **Frankfurt a. M.**, 7. Juli. Die geschäftsleitende Kommission der Versammlung von Mitgliedern deutscher Landesvertretungen hat folgende Erklärung erlassen:

In der Londoner Konferenz, am 28. Mai, haben die Vertreter Oestreichs, Preußens und des deutschen Bundestags die vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark und ihre Vereinigung unter der Souveränität des Erbprinzen von Augustenburg gefordert. Sie haben erklärt, daß dieser Fürst das beste Recht auf die Thronfolge geltend machen könne, daß seine Anerkennung von Seiten des Bundes gesichert sei und daß er die Bevölkerung des Landes in ihrer ungeheuern Mehrheit für sich habe. Von den Bevollmächtigten der beiden Großmächte ist diese Erklärung im Auftrage ihrer Regierungen gegeben, von der Bundesversammlung ist sie am 2. Juni ausdrücklich und fast einstimmig gutgeheißen worden. Sie legt der Bundesversammlung wie den beiden Großmächten die bindende Verpflichtung auf, den Anerkennungsakt zu vollziehen und den Herzog Friedrich in die Regierung einzusetzen. — Durch die aus einer russischen Cession abgeleiteten Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg wird an der übernommenen Verpflichtung nichts geändert. Diese von Rußland zuerst im Londoner Protokoll auf den jetzt regierenden König von Dänemark und nun auf den Großherzog von Oldenburg übertragenen Ansprüche sind nicht neu und nicht jetzt erst zum Vorschein gekommen; sie haben nur ihren Träger gewechselt. Sie sind längst vom dänischen König geltend gemacht, in den Ausschüssen des Bundestags geprüft, von allen Autoritäten der Wissenschaft in ihrer Nichtigkeit dargestellt. Es wäre nur ein Vorwand für verwerfliche Absichten, wenn diese Oldenburgischen Ansprüche benutzt würden, um die Entscheidung hinzuhalten. Die ganze Nation erklärt sich für den Prinzen von Augustenburg, weil das Volk in Schleswig-Holstein ihm gehuldigt und weil sie erkannt hat, daß an den Sieg seiner Sache der Sieg des Rechtes und der nationalen Interessen geknüpft ist. Mit derselben Einmüthigkeit erklärt sich die Nation gegen den oldenburgischen Bewerber, weil das Volk der Herzogthümer ihn nicht will, weil er kein Recht zur Erbfolge hat, und weil die nördliche Grenzmark Deutschlands nicht unter dem Machtgebot des russischen Einflusses stehen darf. Ist der Großherzog ein Fürst von edler Gesinnung, so wird er selbst es verschmähen, einem vermeintlichen Rechtsanspruch das nationale Interesse zu opfern und einem Volke sich aufzudrängen, das ihn zurückstößt. Fehlt ihm diese Selbstverläugnung, so ist es ein verdientes Schicksal, wenn die Ereignisse schonungslos über ihn hinweggehen. Wir sind gewiß, daß die richtige Lösung nur verzögert, nicht auf die Dauer gehindert werden kann. Denn Niemand, so mächtig er sei, wird es wagen, wenn im entscheidenden Augenblick das deutsche Volk und die Herzogthümer fest zu ihrer guten Sache stehen, mit offener Gewalt die Unterwerfung unter eine verdammenswerthe Politik zu erzwingen. Was aber doch unabweisbar geschehen muß, das soll auch ohne Verzug und Rückhalt sogleich geschehen. Es ist die Pflicht der deutschen Regierungen, ihre Aufgabe rein und rasch zum Abschluß zu bringen, bevor noch die auswärtigen Gegner sich aufs Neue gesammelt, neue Pläne und Hemmnisse erdacht haben, bevor neue und unberechenbare Opfer nöthig werden, um den einmal errungenen und verscherzten Erfolg nochmals zu erringen. Es ist die dringendste Pflicht, dem schleswig-holsteinischen Volke, das ohne Oberhaupt, ohne Heer und Landesvertretung seit langen Monaten zu einer unwürdigen Thatlosigkeit verurtheilt ist, die Freiheit der Selbstbestimmung endlich zurückzugeben. Darum erwartet und verlangt die deutsche Nation, daß die deutschen Regierungen, der Verpflichtung getreu, welche sie feierlich übernommen haben, ohne Aufschub am Bundestage die Anerkennung des Herzogs Friedrich aussprechen und ihm die Möglichkeit gewähren, die Regierung nach den Bestimmungen des beschworenen Grundgesetzes in den Herzogthümern anzutreten.

— Nach der neuesten Veröffentlichung betragen die Einnahmen des Ausschusses der deutschen Abgeordneten-Versammlung für Schleswig-Holstein 547,070 Fl. 53 Kr. Die Ausgaben für Unterstützungen u. s. w. betrugen bis jetzt 429,719 Fl. 26 Kr., wozu jetzt noch 10,000 Thlr. (17,500 Fl.) kommen, welche zur Unterstützung der Kriegsbeschädigten auf Alsen bewilligt sind.

Schleswig-Holstein.

— Ueber die Einnahme von Alsen bringt die Flensburger „Ndd. Ztg." noch folgenden anschaulichen Bericht aus Sonderburg vom 4. Juli:

In den ersten Briefen über den Alsener Uebergang wurde gesagt, die Zahl der zuerst und zusammen Uebergesetzten sei 3000 gewesen. Dies wird jetzt korrigirt; die Dunkelheit hat zu viel schätzen lassen. Es waren nur 1200 Mann in circa 25 Kähnen, welche die erste Landung machten und die nächsten Werke, so wie das dahinter gelegene Wäldchen Fohlenkoppel stürmten. Der Disposition nach sollten sich in dem letzteren bestimmte Truppentheile erst völlig formiren, ehe weitergegangen wurde. Deshalb hätten jene 1200 die Fohlenkoppel nicht verlassen sollen. Sie stürmten aber sofort weiter, um dem Feinde jede Gelegenheit zum Sammeln und zu geordneter Aktion zu nehmen. Eben so war es bei dem Sturm am 18. April, da sollten die Eroberer der Schanzen 1 bis 6 auch zunächst in diesen Werken stehen bleiben: sie aber stürmten weiter. Es ist das der alte furor teutonicus, der übrigens hier durch die beste taktische Einsicht begründet war. Und das ist das Schöne bei diesem Feldzuge, daß jeder einzelne Preuße seine Handlung wohl überlegt und ihm daher auch volle Selbstständigkeit in solch brennenden Momenten gewährt wird. Jene ursprünglichen Dispositionen waren vollständig begründet und recht, da aber der Augenblick gebot, daß sie ausgedehnt wurden und keine Zeit blieb, von dem Oberbefehlshaber die Aenderung einzuholen, so hat derselbe jedesmal die eigenen Dispositionen der Unterführer gebilligt, ja gelobt. Dazu geht der Impuls vom Prinzen Friedrich Karl selbst aus. Er befiehlt nur auf Grund der reiflichsten, schärfsten Ueberlegung, läßt aber jede Ansicht seiner Offiziere gelten, sobald sie gehörig begründet ist, womit er durchaus keine Schwäche, sondern im Gegentheil Größe beweist.

Um die laufenden Handlungen alsbald mitzutheilen, unterließ ich seither noch die Beschreibung der Befestigung des westlichen Alsensundes. Lassen Sie mich dieselbe nachholen. Der Fünfviertelmeilen lange Oststrand des Alsensundes, gegen den der Feind ganz richtig den Angriff vermuthete, ist eine zusammenhängende Festung von Erdwerken und beträgt die Summe der Erdarbeiten gewiß eben so viel, als die der Olim-Schanzen auf den Düppeler Höhen. Wir können die Linien nach ihren Endpunkten „Sonderburg-Ahrenkiel-Ore" nennen. Dieselbe ist in der Mitte durch eine Bucht westlich vom Dorfe Kjär in zwei Hälften getheilt und ist der nördliche Meeres-Arm durchschnittlich 800—900, der südliche 500—600 Schritte breit. Nun hatte der Feind zweimal Vorbereitungen zum Uebergang gesehen: am 2. April bei Ballegaard (am Alsener Meerbusen) und am 18. April in Satrup-Holz, der Mitte unserer nördlichen Hälfte des Alsensundes. Er mochte wohl annehmen, daß beide Male die Unternehmung wegen allzu großer Breite des Wassers unausgeführt geblieben war, daher erwartete er nunmehr den Angriff südlich der Kjär-Bucht und legte von da bis Sonderburg den Schwerpunkt seiner Vertheidigung, und zwar mit der Hauptmacht in und nördlich dieser Festung. Die weitere Annahme war nämlich, daß man von den Sonderburg völlig dominirenden Höhen von Düppel abermals einen Artillerie-Krieg beginnen und dann am Fuße derselben den Uebergang forciren würde. Der geschickte Feldherr aber erkennt bald die Idee des Gegners und weicht dann wo möglich jenen Intensionen aus, immer da angreifend, wo es nicht vermuthet wird. Zudem bot der Strand südlich von Sandberg keine Deckung für unsere Vorbereitungen, als Vorbringen der Boote u. s. w, welche das Gehölz von Sandberg bis Schnabeck in schönster Art gewährte. So wurde also diese Strecke zum Uebergang gewählt, welche Auordnung wohl auch mit dadurch veranlaßt sein mochte, daß man jenseits sofort eine gute Position in der Fohlenkoppel hatte. Sonderburg, schon seit Beginn des Krieges Festung, war jetzt bedeutend verstärkt worden. Auf ihrem circa 100 Fuß hohen Abhange nach dem Sunde liegt vor allem die sogenannte große Batterie nördlich der Kirche mit 12 Geschützständen und die Kirchenbatterie für 6 Geschütze. Die auf einer vorspringenden Landzunge gelegene Kaserne beherrscht als formidables Fort den südlichen Theil des Sundes auf eine Viertelmeile. Sie ist ein überaus starkes Backstein-Quadrat von circa 50 Schritt Seitenlänge und 90 Fuß Höhe mit drei Etagen und 120 Fenstern, deren fast jedes durch Ausfüllen der tiefen Nischen mit Balken und Erde zu einer mächtigen Schießscharte gemacht worden war. In den Fenstern nach dem Sunde standen 6 große Geschütze. 1200 Infanteristen fanden zur Vertheigung Raum. 150 Schritt südlich der Kaserne liegt die Mühlenbatterie für 4 Geschütze schwersten Kalibers. Längs des ganzen Strandes zieht sich ein schanzenartiger Laufgraben, hinter dem fast überall Geschütze Aufstellung finden konnten und welcher besonders vor der Kaserne sich zu einer halbkreisförmigen Batterie erweitert. Endlich waren noch in vielen nach dem Sunde hin gelegenen Straßenöffnungen Geschütz-Emplacements angebracht. Auch der Kirchhof war von Laufgräben vielfach durchfurcht; da war nichts heilig. Nördlich der Festung erhebt sich der Berg in mehreren Kuppen bis zu 120 Fuß Höhe. Dort liegen 4 Kernwerke à 6 Geschütze, mit der Festung durch tiefe Kommunikationen mit starken Wällen verbunden, in welchen sich je 2 Geschütze begegnen können. Von da bis zur Kjär-Bucht, deren Ausgang durch eine Balkenreihe geschlossen ist, liegen 4 weitere Werke, alle durch mehrfache Kommunikationsreihen verbunden. Auf der Höhe des durchschnittlich 20 Fuß hohen Strandraines ziehen sich wieder Laufgräben hin, die durch ein wahres Labyrinth von dito Gräben mit den Schanzen verbunden sind. Nördlich der Bucht läuft ein Graben bis zu Ahrenkiel hinauf, der mit seiner Brustwehr eine vollständige Festungs-Face ist. Er hat durchschnittlich 12 Fuß Breite 6—8 Fuß Tiefe, zu beiden Seiten Infanterie-Banketts und können überall Feldgeschütze placirt werden. Aber nicht genug damit: häufig ist vor ihm her noch ein Infanterie-Laufgraben gezogen und selbst hinter ihm liegen ähnliche Gräben. An selbstständigen Batterien zählen wir aber von der Bucht an noch 10 Stück, wovon ein Kapitalwerk bei Rönhof und eins dicht vor dem Holzförster, dem Hauptübergangspunkt im Satrup-Holz gegenüber, liegt. Vier Werke liegen dicht zusammen auf der Landspitze von Ahrenkiel. In dem Waffenstillstandsvertrage war der Passus enthalten, „daß kein Theil seine Stellung künstlich verstärken solle". Diese Werke bestanden aber vor dem 12. Mai nicht so, der Däne hat das Schanzen nicht lassen können und ist auch dabei gesehen worden. Doch mag er immerhin schanzen und schanzen: er vertheidigt doch matter und matter. Den Bau seiner Geschützstände anlangend ist dreierlei zu bemerken: 1) sie haben meist riesige Profile (Stärken, besonders in der Brustwehr), in Folge der Erfahrungen von Düppel; 2) sind die Scharten ungemein tief und eng, aus Furcht vor der Präcision der preußischen Granaten und 3) sind ebendieselben weniger nach dem jenseitigen Ufer, sondern mehr zur Längs-Bestreichung des Sundes eingeschnitten, da man ganz richtig ein Demontiren unserer Batterien aufgegeben hatte. Nach den Werken nun zu urtheilen, mußte der Däne 150 Geschütze an dem Alsenstrande haben und hatte er auch wirklich ausgesprengt, er habe Massen von Armstrong-Kanonen aus England erhalten. Wer aber borgt dem Bankeroutier etwas? Der Krämer John Bull am wenigsten, der leiht ihm blos das Maul. In der großen Sonderburger Batterie standen 7 24-Pfünder und 2 Mörser, in der Mühlenbatterie 4 Riesen des größten Kalibers, in dem Fort „Kaserne" 6 Piecen und in den weiteren Batterien bis zur Kjär-Bucht wohl noch 25 Stück; von da aber bis Ahrenkiel nur 7 und am ganzen Strande wohl 20 Espignols (Revolverbüchsen). Endlich standen in zwei

---

Ein Stück Brigantenleben aus dem Königreich Italien.

Vor etwa einem halben Jahre machte durch alle Zeitungen die Nachricht die Runde, daß vier sogenannte Vertheidiger der Legitimität aus Neapel auf dem französischen Schiffe „Aunis" im Hafen von Neapel arretirt und nach langem Hin- und Herschreiben zwischen den Kabinetten von Turin und Paris endlich ihrem zuständigen Richter überwiesen worden wären. Diese Maaßregel der französischen Regierung wurde von der europäischen Presse fast durchweg ungünstig beurtheilt, weil man von der Voraussetzung ausging, es habe sich bei diesen Leuten um politische Vergehen gehandelt; die Verhandlungen vor den Assisen von Santa-Maria, die vor einiger Zeit stattgefunden, haben jedoch an den Tag gebracht, daß man es keineswegs mit politischen Verbrechern, sondern mit Scheusalen zu thun hatte, wie sie die Annalen der Kriminaljustiz bisher kaum kennen.

Die vier angeklagten Briganten heißen Cyprian und Jonas della Galla, d'Avanzo und Papa. Die Anklage dreht sich hauptsächlich um die Ermordung zweier Personen, eines 65jährigen Priesters, Don Giacomo Viscusi, und eines Bauern Namens Francesco Cesare, und es kam darauf an, festzustellen, wie dieselben ihren Tod gefunden hatten und inwieweit die Angeklagten einzeln an der Ermordung betheiligt waren. Die Aussagen einer größeren Anzahl von Landleuten, Männern und Frauen, die man zunächst vernommen, haben die Sache nicht aufzuhellen vermocht, ihre Aussagen machten jedoch ganz den Eindruck, als wüßten sie wohl um die Sache, als fürchteten sie sich aber noch jetzt vor den finstern, Unheil verkündenden Blicken der Angeschuldigten. Da treten zum Schluß noch vier Zeugen auf, durch deren Auslassungen endlich der Schleier gelüftet wird, der über dem grausigen Dunkel hängt; es sind ein Dorfgeistlicher, Don Alessandro Ruetolo, ein alter Feldarbeiter, ein Knabe von 16 Jahren, Namens Aniello, und ein Bersagliero. Don Alessandro Ruetolo ist von den Briganten im September 1861 gefangen genommen worden und hat fünf Tage bei ihnen zugebracht; er rekognoscirt die Angeschuldigten ohne Zögern. Der alte Feldarbeiter hat sie oftmals an seinem Acker vorüber gehen sehen, wenn sie sich nach ihrem Schlupfwinkel auf dem Monte Tabureo begaben oder von dort herkamen. Er will erst auch nicht sprechen, aber nachdem man ihn eine Nacht über ins Gefängniß gesetzt hat, erzählt er mit haarsträubender Genauigkeit alles, was er mit angesehen hat, ebenso wie der junge Aniello, der sechs Monate als eine Art Laufbursche bei Cyprian della Galla in Dienst gestanden hat. Der Bersagliero hatte früher selber zu Cyprians Bande gehört, aber dann von der Amnestie, die Ende September 1861 erlassen wurde, Gebrauch gemacht und war in Folge der Konskription des Jahres 1862 Soldat geworden. Aus ihren mit überraschender Genauigkeit übereinstimmenden Aussagen ergiebt sich Folgendes:

Der alte Priester Don Giacomo Viscusi war beim Ueberfall einer sogenannten Masseria, wie man die kleinern Bauernhöfe im Neapolitanischen nennt, den Briganten in die Hände gefallen. Der Bauernhof war bei dieser Gelegenheit vollständig ausgeplündert worden. Hauptzeugin ist ein junges Mädchen, die Nichte des alten Priesters. Man hatte ihr Gewalt anthun wollen, sie aber wehrte sich mit dem Muthe der Verzweiflung; auf ihrem rechten Arm ist noch eine breite Narbe zu sehen, die Folge eines Dolchstiches, den sie damals bekommen. Der alte Don Giacomo, sowie sein Neffe Don Pasquale, der gleichfalls Geistlicher ist, werden von den Briganten mit fortgeschleppt. Alles dies nach der übereinstimmenden Aussage der ganzen Familie, die noch jetzt nach beinahe drei Jahren ihre Aufregung bei dem Anblick der Missethäter kaum bemeistern kann. Am folgenden Morgen wird Don Pasquale wieder entlassen, um 12,000 Dukaten Lösegeld für den Onkel herbeizuschaffen. Er bringt richtig 2600 Dukaten, aber das ist den Räubern nicht genug, sie schicken ihn wieder fort, den Rest zu holen. Da er nicht wiederkommt, weil es ihm natürlich unmöglich ist, so viel Geld aufzubringen, schneidet Jonas della Galla dem alten Priester vorläufig ein Ohr ab. Einer der Briganten steckt es mit den Worten: „Priesterohren sollen nicht übel sein!" in den Mund und zerkaut es. In diesem Zustande schicken sie es der Familie Viscusi zu wie einen von Jonas geschriebenen Brief des Inhalts: „Morgen schicke ich euch seinen Kopf!"

Da das Geld dennoch nicht eintrifft, gerathen die Räuber in eine grenzenlose Wuth gegen den alten Priester. Sie reißen ihm die Kleider vom Leibe und lassen ihn so trotz der Kühle der Nächte fünf Tage lang auf der bloßen Erde liegen, ohne ihm die mindeste Nahrung zu geben. Er bekommt das Fieber und fleht sie um einen Trunk Wasser an. Verwünschungen und Dolchstöße sind die Antwort, dann werfen sie ihn noch zuckend in eine bereit gehaltene Grube und decken Erde und Steine darauf. Der alte Feldarbeiter, der die Grube hatte machen müssen, erhärtet eidlich, er hätte noch längere Zeit in dem Grabe wimmern und seufzen hören. Als die Familie später den Leichnam ausgraben ließ, waren verschiedene Personen zugegen und alle, der junge Priester Don Pasquale, der Bruder des alten Don Francesco, ein Major der Nationalgarde, sagen übereinstimmend aus, die Lage des Körpers sei so gewesen, daß man sofort erkennen mußte, er hätte die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht, um die auf ihm lastenden Steine und Erde in die Höhe zu heben und von sich abzuwälzen.

Mit der Ermordung von Francesco Cesare hat es folgende Bewandtniß. Die Brüder della Galla hatten eine Vandetta gegen ihn und suchten ihn deshalb nach dem Monte Tabureo zu locken. Jonas schrieb ihm daher: „Komme heute zu uns, wir wollen uns lustig machen, aber bringe Cigarren mit!" und Cesare (so groß ist die Furcht vor den Räubern in der ganzen Gegend) macht sich auch sofort auf den Weg, ob-

mächtigen Batterien bei Ballegaard noch etliche Kanonen. In runder Summe hatte also der Däne nur fünfzig Geschütze, ein Drittel von dem, was seine Werke anzeigten. Demnach waren zwei Drittel des Batterien-Pompes Schwindel. Freilich waren circa 30 Kanonen gezogen, die immer zu guter Zeit gerettete Elite, etwa zwölf Zwölfpfünder von Bronze und hübsch mit königlichen Brustbildern, Inschriften und Delphinengriffen verziert, und sodann gegen 18 Gußstahl-Vierpfünder, die einen ganz guten Schuß haben.

Die ganze Festung „Alsenstrand", von der der Däne geklügelt, man würde sie wieder wenigstens so lange beschießen, als die Düppel-Festung, war binnen etlichen Stunden verspielt und die Citadelle Kekenis wurde nach 30 Kanonenschüssen in feiger Flucht geräumt, ganz wie die Dannewerke und Fridericia. Eins war der Kopenhagener Regierung durch die Riesenbauten gelungen. Das ganze dänische Volk war durch das Lügennetz bestrickt; es glaubte vollständig an die Unüberwindlichkeit der Festungen. Hatten die Alliirten eine Position, so sagte es: „ja so weit sind sie wohl, aber weiter kommen sie nicht; jetzt sollen sie sich den Kopf wohl einrennen." Das habe ich hundertmal gehört. Beim Anmarsche der Brigade v. Schmidt gegen Kekenis sagte mir noch ein Krüger bei Hörup: „Alsen haben sie — aber nach Kekenis kommt in diesem Leben kein Preuße." Das Volk war wahrhaft verbiestert.

Schließlich noch eine Notiz zu dem Uebergange von Satrupholz. Die übersetzenden Batterien waren die zwei gezogenen 6pfündigen der Hauptleute Hundt und Minameier. Von ihnen wurde der kürzlich ernannte Lieutenant Gläsner mit 2 Geschützen an die Augustenburger Bucht detachirt, in welche „Rolf Krake" soeben (3¼ Uhr) zurückgeflüchtet war. Der wackere Lieutenant erhielt zwar ein Geschütz demontirt und etliche Leute verwundet, brachte aber dem Panzer etliche vorzügliche Schüsse bei, und vertrieb ihn aus dem Winkel, von wo er sonst bedeutenden Schaden hätte anrichten können. Das Truppen-Uebersetzen dauerte bis zum Mittag hinein und die Fährleute hatten eine wahre Riesenarbeit. Endlich sah ihnen das rohe Fleisch in der Handfläche heraus. Wollte ein Komité den Truppen einmal wieder ein Bene zuschicken, so sollte es diese Braven besonders bedenken. Natürlich haben sie auch ihre Fußbekleidung gänzlich ruinirt (sie waren 12 Stunden lang über und über naß), da wären neue Stiefel eine rechte Wohlthat. Es waren der Schiffer gegen 900. Also Leder ist die beste Charpie für die Befreier Alsens.

— Aus **Kolding** vom 4. Juli veröffentlicht die „K. Z." folgendes Schreiben eines Pontonniers, der bei dem Uebergange nach Alsen zugegen war:

Wir Pontonniere des 4. Bataillons, kaum in's Kriegsleben eingetreten, hatten das Glück, im Centrum mit dem bereits erprobten 3. Bataillon den Uebergang nach Alsen durchzuführen, während die 7er und die Glogauer die linke Flanke, die pommerschen Pontonniere die rechte Flanke deckten. An allen drei Punkten wurde der erste Stoß mit Booten, geführt von Infanterieschiffern und mit Infanterie schwer beladen, ausgeführt, denen wir mit Maschinen zu zwei Pontons mit 12 Fuß Spannung auf dem Fuße folgten. Die ersten Ingenieur-Officiere am jenseitigen Strande waren diejenigen der 1. Kompagnie des 4. Bataillons, Hauptmann Schultz, Premierlieutenant Fiedler und Lieutenant Wichert. Mit Jubel sahen wir diese ersten Maschinen im heftigen Kleingewehrfeuer des Feindes, das noch nicht überwältigt war, und, von der jenseitigen feindlichen Batterie beschossen, hinüberrudern, und schon waren sie über die Mitte des Sundes hinaus, als „Rolf Krake" Miene machte, den Weg zu verlegen. Aber ruhig ging der Ruderschlag weiter und eben, als das Panzerschiff dem Feuer unserer Batterien wich, bauten auch die Sachsen unter Führung ihrer Offiziere die zwei Langbrücken mit Birago'schen Böcken, bis zur Brust im Wasser stehend. Schnell langten nun in ununterbrochener Folge die Transportmaschinen, gleichfalls zu je zwei Pontons, mit Geschütz, Munition und Pferden an, auch Kavallerie folgte, welche sämmtlich von den Pontonnieren des 3. und 4. Pionier-Bataillons gerudert wurden. Da sie sehr schwer beladen waren, so stauten sie an den Landbrücken den Untergrund des seichten Ufers auf, weshalb die ankommenden Maschinen stets von uns Pontonnieren, dieses Mal leibhaftigen Wasserratten, über alle Hindernisse hinweg an die sichere Landungsstelle gehoben wurden. In dieser Weise war hier wie dort die Arbeit bis Nachmittags 2 Uhr im Gange. Und um 4 Uhr fuhren wir Pontonniere unter Leitung der Hauptleute Schütze und Schultz bereits in Maschinen den Sund nach Sonderburg hinauf, woselbst am andern Morgen mit Hülfe einer stehengebliebenen Landbrücke 150 Fuß lang der circa 400 Fuß breite Sund durch 29 Pontons überbrückt wurde. Hier bemerkten wir, außer den beiden Hauptleuten, an der Tete den Premierlieutenant Fiedler, unsern Landsmann, und außer ihm den Premierlieutenant Cleinow und die Lieutenants Glasser und Lehmann ꝛc. Der Brückenbau erforderte 1½ Stunde Zeit, wenn man den Aufenthalt abrechnet, den das Aufbringen einer Maschine von zwei Pontons verursachte. Wenigstens gingen bereits um ¼9 Uhr mehrere Bataillone über, und der Bau hatte um 7 Uhr begonnen. Jetzt sind wir in Jütland. Weshalb? Das beantworte man sich selbst....

Kolding, 5. Juli. Um sich beim Korpskommandanten Feldmarschallieutenant von Gablenz als östreichisch gesinnt zu geriren und den preußischen Truppen ein Paroli zu biegen, entsandte die Stadtgegemeinde Kolding an den Träger des gedachten berühmten Namens eine Deputation hiesiger Bürger, welche dem tapfern General vorstellig machte, wie schon das bloße Gerücht, „Kolding würde die gern gesehene östreichische Besatzung durch Verlegung des Hauptquartiers mit einer preußischen vertauschen müssen", die Herzen der Einwohner tief gebeugt habe, also wolle der General diese gefürchtete Kalamität gnädigst von ihren Häuptern abwenden. Die Antwort darauf war auch charakteristisch genug. Sie lautete im bekannten Gablenz'schen Lapidarstile wie folgt: „Hier in Kolding kantonniren weder Oestreicher noch Preußen, sondern — Feinde!" — Nachdem in Folge ergangener Requisition diverser Naturallieferungen von hiesiger Stadt kein Lebenszeichen der Willfährigkeit gegeben worden war, hat man nunmehr die Waarenvorräthe und Komptoirs der hiesigen Kaufleute Hansen, Petersen, Meyer und Levin mit Beschlag belegt resp. geschlossen.

Flensburg, 7. Juli. Die „Flensburger Zeitung" bringt ein von der Ober-Civilbehörde an die Bewohner Alsens erlassenes Publikandum, in welchem es heißt: Durch die Besitznahme Alsens ist die Autorität des Königs von Dänemark aufgehoben, die Oberleitung der gesammten Civilverwaltung ist in die Hände der schleswigschen Civil-Kommissäre übergegangen. Dieses wird den Behörden, Beamten und Einwohnern zur Nachachtung eröffnet und zugleich angezeigt, daß Hardesvogt Arnesen zu Augustenburg seines Amtes enthoben, und daß der Obergerichts-Advokat Kraus vorläufig als Oberbeamte mit der Wahrnehmung der Geschäfte betraut ist. Obergerichts-Advokat Kraus soll in Sonderburg wohnen und ist ermächtigt, Beamte, die seinen Anordnungen nicht folgen oder überhaupt der neuen Ordnung der Dinge widerstreben, vorläufig außer Amtswirksamkeit zu setzen.

— In Berlin eingegangene Berichte melden, daß am 6. Juli in **Randers** als Repressalien für die auf der Insel Sylt von den Dänen entführten Schleswiger vom preußischen Militärgouvernement ein Geistlicher, ein Literat und Zeitungsredakteur und ein Rabbiner verhaftet und nach einer Festung abgeführt worden sind.

— Aus **Hadersleben** ist der „Weserzeitung" unter dem 6. telegraphirt: „Fortwährend fahren dänische Kriegsschiffe mit dänischen Truppen von Fünen nach den kleineren dänischen Inseln Faroe, Barroe und Arroe, welche, wie man vom Strande sieht, stark mit dänischen Truppen besetzt sind. Es wird daselbst fortwährend an den Schanzen und sonstigen Befestigungswerken gearbeitet, besonders stark wird die Stadt Assens auf Fünen befestigt. Die Insel Fanoe ist ziemlich stark von dänischen Truppen besetzt und verschanzt und liegen daselbst stets zwei dänische Kriegsschiffe."

Hamburg, 7. Juli Abends. [Telegr.] Ein der „Börsenhalle" mitgetheilter Privatbrief aus **Tondern** vom 6. d. meldet, daß daselbst eben die Nachricht eingetroffen sei, die östreichischen Jäger hätten in der vorhergehenden Nacht die Insel Föhr genommen.

Hamburg, 8. Juli Vormittags. [Telegr.] Das „Dagbladet" vom 6. d. bringt an der Spitze des Blattes einen eingesandten Artikel, der die bisherige Kriegführung als verkehrt bezeichnet und die Ueberlegenheit des Gegners an Waffen und umsichtiger Führung anerkennt, während von dänischer Seite ganz ohne System verfahren worden sei. Der Artikel fordert die Regierung auf, alle Truppen von Jütland und Fühnen zurückzuziehen, die Blokaden aufzuheben, die bisher dazu verwendeten Schiffe zurückzurufen und alle Kräfte zur Vertheidigung von Seeland und von Kopenhagen zu koncentriren; denn es sei Gefahr vorhanden, daß die Verbündeten mit Hülfe ihrer Panzerschiffe von Aarhuus nach Seeland übergingen und Kopenhagen sei Dänemark. (S. unten.)

Hamburg, 8. Juli Nachmitt. [Telegr.] Ueber Hadersleben vom 7. ist aus **Stenderup** die Nachricht eingegangen, daß ein dänisches Konvoi von 9 größeren Transportschiffen und 3 Dampfern, welches sich bei Fänoe gesammelt hatte und südlich steuerte, in den Bereich der Stenderuper Batterie gerieth und mehrmals Feuer bekam, worauf es sich nach der Küste Fühnens zog.

Hamburg, 8. Juli, Nachmittags. Nach einem Telegramm aus Kopenhagen vom 7. Nachmittags hat der General Steinmann Fühnen und die nahe liegenden Inseln in Belagerungszustand erklärt.

Hamburg, 8. Juli Abends. Ein Leitartikel des „Dagbladet" vom 7. schließt sich den Anschauungen des Einsenders des gestrigen Artikels fast rücksichtslos an. Er gesteht ein, daß, nachdem England erklärt habe, keine Hülfe zu leisten, Dänemark nun von Allen verlassen sei, zweifelt die Zweckmäßigkeit der Vertheidigung Fühnens an und meint: in Berücksichtigung, daß die Deutschen durch Meeresarme sich nicht mehr abhalten lassen, das Vertrauen derselben steigen, das der dänischen Truppen abnehmen müsse; da die Flotte der Alliirten bald der dänischen eher überlegen sein werde, wäre es an der Zeit, daß die Regierung und der Reichsrath rasch zum Entschlusse kämen, ob es nicht rathsamer wäre, nachdem die Vermittlung mißglückt, daß Dänemark direkt bei seinen Gegnern um Waffenstillstand und Frieden ansuche oder den Krieg auf Leben und Tod fortführe. Allein kein längeres Schwanken oder Zögern, man fasse einen Entschluß.

Travemünde, 8. Juli, Nachmittags. Diesen Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr wurde hier eine starke Kanonade seewärts gehört in der Richtung der Neustädter Bucht.

Kopenhagen, 5. Juli. Zwischen den Eiderdänen und den Gesammtstaatsmännern wird ein heftiger Kampf fortgeführt. Namentlich ist es der aus seiner früheren Thätigkeit als Redakteur der „Kjöbenhavnspost" bekannte Herr Grüne, welcher in der von ihm gegründeten hiesigen Wochenschrift „Kronen" den Vertretern des Eiderdänenthums unter der Ueberschrift „die Fortsetzung des Krieges gegen den Willen des Königs" so bittere Dinge sagt, daß „Dagbladet" Herrn Grüne einen „dänischen Schleswig-Holsteiner" nennt und von der Frechheit spricht, „mit welcher die Reaktion unter König Christian IX. auftreten zu können glaubt."

— „Flyvepost" entwirft folgende Schilderung von der gegenwärtigen Situation: „So weit ist es also gekommen. Drei Viertel des Reichs in Feindes Hand, das Heer durch Tod und Gefangenschaft decimirt, die pekuniären Hülfsquellen des Landes wesentlich erschöpft, König und Volk von Denen verlassen, die sich unsere Freunde nennen, ohne die geringste Hoffnung auf Beistand von irgend welcher Seite, das ist das Bild der Trauer, welches sich dem Blicke zeigt, und welchem Nichts lichtere Farben zu geben vermag. Der plötzliche Verlust von Alsen, die Niederlage, die unser Heer leider wieder erlitten, das jüngste Auftreten des Feindes in Jütland, die Friedenserklärungen des englischen Ministeriums — alles dieses zusammen hat wie mit einem Zauberschlage alle Täuschungen verdrängt, die man noch beständig zu nähren gesucht hat, die noch bis zur letzten Zeit unterhalten worden sind und vor Allem in den Adressen des Märzvereins, in Reden beim Grundgesetzfest und bei den Volksthingswahlen Ausdruck gefunden haben, Täuschungen, die theilweise ihre Wurzel in der Selbstvergötterung haben, welche die Nationalschwärmerei geschaffen hat. So weit ist es also mit der Politik gekommen, deren Träger das Hall'sche Ministerium von dem Tage an, wo Intriguen und Ehrbegierde die doktrinäre Partei ans Ruder brachten, gewesen ist."

Kopenhagen, 6. Juli. Die Hoffnung, das Leben des verwundeten Obersten v. Faaborg erhalten zu können, ist nicht in Erfüllung gegangen. Einem hier eingegangenen Briefe zufolge, ist er am 1. Juli im preußischen Lazareth zu Schnabeck gestorben.

— Aus **Aalborg** vom 2. Juli meldet „Aalborgposten", daß am vorhergehenden Abend eine bedeutende feindliche Stärke in der Nähe von Stövring gewesen ist. Die Zahl der Feinde wird verschieden, von 200 bis 800 Mann angegeben, wovon die Hälfte blaue Husaren. Heute Vormittag fand ein kleines Tirailleurgefecht zwischen dänischen Dragonern und preußischen Kürassieren südlich von Ellitshoi statt.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Juli. „Daily News" bringt die Notiz: „Wir sind ermächtigt, zu erklären (mit Bezugnahme auf eine ins Publikum gedrungene Angabe), daß, falls die Regierung gegen Herrn Disraeli's Motion in der Majorität bleibt, es nicht beabsichtigt ist, das **Parlament** im Laufe dieses Jahres **aufzulösen**."

— [**Parlaments-Verhandlungen** vom 5. Juli.] **Oberhaus-Sitzung**. Lord **Stratford de Redcliffe**: Ich ergreife das Wort zu einer persönlichen Erklärung. Als ich heute diejenigen Morgenblätter las, welche ich in der Regel zu lesen pflege, bemerkte ich, daß sie über die von mir angekündigte Interpellation nicht mit der Genauigkeit berichteten, welche gewöhnlich die Berichte über die in diesem Hause gepflogenen Verhandlungen auszeichnet. Der Hauptpunkt, um den es sich bei der von mir angekündigten Frage handelte, ist ganz, oder doch beinahe ganz weggelassen, und mir sind Ansichten in den Mund gelegt worden, an die ich nicht im entferntesten dachte. Ohne mich über diese ohne Zweifel bloß zufällige Konfusion zu beklagen, will ich hier bloß bemerken, daß die Anzeige hauptsächlich die augenblicklich umlaufenden Gerüchte über die Erneuerung der sogenannten heiligen Allianz im Auge hatte. In Bezug auf diesen Gegenstand und zwar nur in Bezug auf ihn, that ich der gestern und am vorigen Samstag in einem bekannten Morgenblatte veröffentlichten merkwürdigen Korrespondenz Erwähnung. Ich wiederhole, daß die gestern im Auszuge und in englischer Uebersetzung veröffentlichten Depeschen mir schon vor vielen Wochen von einem Manne, an dessen achtungswerthem Charakter nicht zu zweifeln ist, in französischer Sprache und, so weit ich mich erinnere, in extenso gezeigt wurden. Es ist dieser Umstand jedoch kein Beweis ihrer Aechtheit, wenn auch viele Leute glauben mögen, daß er den Schriftstücken einen größeren Anspruch auf Beachtung gebe. Jedenfalls aber entlastet er denjenigen, welcher sie veröffentlicht hat, in hohem Grade von dem Verdachte der Mitschuld an einer absichtlichen Fälschung. Was meine Interpellation betrifft, so denke ich sie auf eine passendere Zeit, nämlich auf Freitag, 15. d. Mts zu verschieben. Earl von **Shaftesbury**: Im gestrigen Globe erschien ein Telegramm, welchem zufolge bei theilweiser Säuberung des Schlachtfeldes auf Alsen 400 schwedischen Freiwilligen, die man entdeckte, kein Pardon gegeben wurde. Aus diesem Trlegramm müssen wir schließen, daß 400 auf dem Schlachtfelde liegende Verwundete von den preußischen Soldaten mit dem Bayonnette niedergemacht worden sind. Ich möchte nun von dem edlen Lord, dem Staatssekretair des Auswärtigen hören, ob er uns irgend welche Auskunft über die Sache geben kann, und ob er, wenn er dazu augenblicklich außer Stande ist, Nachforschungen anstellen und dem Hause und Lande das Ergebniß derselben mittheilen will. Ich meines Theils gehe so weit zu sagen, daß ich jede Sylbe der Nachricht glaube. Noch heute früh hörte ich eine Geschichte, nach der zu urtheilen man den preußischen Truppen die Verübung solcher Thaten wohl zutrauen darf und welche stark für die Wahrheit jenes Telegramms spricht. Ein schwer verwundeter schwedischer Offizier lag auf dem Schlachtfelde, und als die preußischen Soldaten herankamen und sahen, daß er noch am Leben war, versetzten sie ihm drei Bayonnettstiche und ließen ihn für todt liegen. Doch war durch den Segen Gottes das Leben nicht erloschen; er genas und erzählte die Geschichte seinem Bruder, welcher ein verdienstvoller Offizier in den Diensten Ihrer Majestät ist. Im Interesse der Gesittung und des Christenthums ist es höchst wünschenswerth, daß die in diesem Telegramm gemeldete Nachricht sich als falsch erweise. Ich hoffe daher, daß der edle Lord im Stande sein wird, von der preußischen Regierung in Erfahrung zu bringen nicht nur, daß die betreffende Nachricht falsch ist, sondern daß die preußischen Behörden solche Gräuel mit eben so viel Abscheu betrachten, wie wir selbst. Earl **Russell**: Ich kann nichts weiter sagen, als daß keine der Depeschen, welche wir erhalten haben, eines solchen Vorfalles Erwähnung thut. Natürlich werde ich die erforderlichen Nachforschungen anstellen. Der Marquis von **Clanricarde** erin-

---

wohl er die Stimmung der della Galla gegen ihn kannte. Nach italienischer Sitte umarmte ihn Jonas bei seiner Ankunft (Zeugen sind wiet derum Don Ruetolo, der junge Aniello und der Bersagliero) und küßt ihn auf den Mund. „Aber", fügt er hinzu, „das ist noch nicht alles, mein alter Freund, Du mußt sterben." „Pfui", erwidert Cesare, „mit solchen Dingen muß man nicht scherzen." „Du willst es nicht glauben? Du wirst es gleich sehen!" Und damit stürzen sie sich auf ihn, knebeln ihn und versetzen ihm unter Scherzen und Flüchen Dolchstiche rechts und links. Dann schneiden sie ihm den Kopf ab, pflanzen ihn auf einen Pfahl und stecken ihm eine Pfeife in den Mund. Der Rumpf wird in Stücke gehauen, das dicke Fleisch an den Schenkeln und die Nieren gebraten, und alle ohne Ausnahme essen davon. Derjenige, der nachher Bersagliero geworden ist, giebt es zu davon gegessen zu haben, von dem Knaben Aniella ist es wenigstens wahrscheinlich. Don Ruetolo, welcher Papa, der sich mit einem Stück der grauenhaften Speise zu ihm setzt, davon abhalten will es zu essen, erhält von diesem die Worte zur Antwort: „Du bist sehr ekel, morgen wollen wir Mal das Deinige kosten!" Don Ruetolo hat dies alles mit eigenen Augen mit angesehen und Aniello's und des Bersagliero Aussagen bestätigen seine Worte. Auf die Frage des Assisenpräsidenten, wie er es habe über sich gewinnen können, von der scheußlichen Speise zu genießen, erwidert letzterer: „Hätte ich es nicht gethan, sie hätten mich sicher ohne weiteres selber kalt gemacht!" „So ist es denn also buchstäblich wahr", ruft Präsident Lapena mit vor Schmerz bebender Stimme aus, „daß in der zweiten Hälfte des 19ten Jahrhunderts in unserm schönen Italien noch eine Horde Menschenfresser existirt, und diese Bestien nennen sich Vertheidiger von Thron und Altar!" Don Ruetolo hatte seine Rettung nur dem Umstande zu verdanken, daß der Bote, den sie zu seiner Familie geschickt, sich von dieser hatte bestechen lassen.

Während der Verhandlungen, welche die Seelen der Anwesenden mit Entsetzen erfüllten, saßen die Angeklagten stumm und theilnahmlos da. Nur um Jonas' Lippen schwebte etwas wie ein höhnisches Lächeln. Ich hatte ihn längere Zeit aufmerksam betrachtet, fährt der Berichterstatter in der „Turiner Zeitung" fort, da heftete er plötzlich seinen Blick auf mich und ich mußte die Augen wegwenden, so tigerartig oder vielmehr so schlangenhaft stierte er mich an. Cyprian hatte einen schwarzen, vollen, aber kurzgeschorenen Bart, vorstehende Backenknochen und einen gemeinen Gesichtsausdruck. Seine Stimme ist wie die einer Frau oder eines Kindes. Einmal wollte er von der Einsetzung einer provisorischen Regierung sprechen, die sie beabsichtigt. „Schweig!" donnerte ihn der Staatsanwalt Giliberti an, eine imponirende Greisengestalt mit langem weißem Barte, „wer Menschen lebendig begräbt und Menschenfleisch frißt, hat noch nie eine provisorische Regierung gemacht!"

Sein Bruder Jonas ist erst 26 Jahr alt. Seine Gesichtszüge sind nicht häßlich. Das Haar ist kohlschwarz und, ganz kurz geschoren, steht es wie eine Bürste steif in die Höhe. Seine Stirn ist breit, der Hinterkopf lang und schmal. Um seinen Mund hat er etwas, das den Betrachter mit Grausen erfüllt; man weiß nicht, ist es Freude an dem, was er schon alles verbrochen, oder sinnt er auf neue Schandthaten, jedenfalls eine Physiognomie, von der man noch etwas Ungeheuerliches gewärtig sein muß. D'Avanzo war unter der Regierung der Bourbonen Polizeispion; es ist das ächte Raubvogelgesicht, ganz ohne Kinn. Papa hat fast keine Lippen, er trägt den Kopf hoch nnd blickt um sich mit der Unverschämtheit eines Straßenbettlers. Uebrigens konnte man nicht sagen, daß sie sich während der Verhandlungen trotzig benahmen. Anfangs schienen sie allerdings Lust zu haben, die Anwesenden herauszufordern, Jonas insultirte sogar einmal die Wacht haltenden Nationalgardisten, als aber die vier genannten Zeugen auftraten, da waren sie wie überwältigt. Cyprian schlug die Augen nicht mehr auf, es kam einem fast so vor, als ob er schliefe. Jonas hatte augenscheinlich das Fieber und wurde mit jeder Stunde gelber, und nur von Zeit zu Zeit ließ er seine schwarzen unheimlichen Augen über die Menge hingleiten, als wolle er denjenigen drohen, die ihn betrachteten. Er ist gewissermaßen der Vollstrecker der Scheußlichkeiten, sein Bruder Cyprian macht die Anschläge. Ein Landmann schildert, wie er dem alten Priester die Ohren abschneidet. Don Giacomo liegt vor ihm auf den Knien. Mit dem Dolche zwischen den Zähnen und mit vor Mordlust blitzenden Augen schleicht er sich heran und „hsst", sagt der Zeuge, man hörte einen Schrei und das Ohr war abgeschnitten."

Es überläuft einem eiskalt, wenn man an die Scheußlichkeiten denkt, die dieser 26jährige Mensch alle vollführt hat und die er sich vorerzählen läßt, ohne eine Miene zu verziehen; nur zuweilen verräth ein Zucken der Mundwinkel, von dem man jedoch nicht recht weiß, ob es nicht am Ende gar ein Lächeln sein soll, daß er nicht ganz theilnahmlos ist.

Sie wurden alle vier von den Geschwornen schuldig befunden, und der Gerichtshof verurtheilte die Gebrüder della Galla zum Tode, Papa zu lebenslänglicher und d'Avanzo zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit.

nert daran, daß die angebliche barbarische Handlung, der er bis auf weitere Bestätigung keinen unbedingten Glauben schenke, keineswegs vereinzelt in der Kriegsgeschichte dastehe. Bei früheren Gelegenheiten, namentlich zur Zeit der ersten französischen Revolution, hätten ähnliche Gräuelthaten zu den stärksten Beweggründen gehört, welche England bewogen, sich in einen Krieg einzulassen. Hoffentlich werde Earl Russell genaue Erkundigungen einziehen.

Unterhaussitzung. Eine Frage Lord R. Montagu's, wie es sich mit den 400 Schweden auf Alsen verhalte und ob die Schweden die Dänen in dem gegenwärtigen Kampfe unterstützten, beantwortet Layard dahin, daß er sagt, er vermöge keine Auskunft darüber zu geben. Die Debatte über den Antrag Disraeli's wird hiernach durch Cobden wieder aufgenommen. Bei dem Amendement Newdegate's, bemerkt der Redner, handle es sich um die Entscheidung über Krieg und Frieden, während Disraeli von dem Hause die Erklärung verlange, daß die Politik der Regierung den berechtigten Einfluß Englands im Rathe Europa's geschmälert habe. Ob letzteres der Fall sein werde, hange von dem zukünftigen Verhalten Englands ab. Er wolle keineswegs behaupten, daß die Stellung Englands zu andern Ländern eine besonders befriedigende sei; doch ob dies die Bürgschaften für den Frieden vermindere, sei eine Frage, über die er mit Disraeli nicht einer Meinung sei. Die in Bezug auf die vollständige Werthlosigkeit der englischen auswärtigen Politik und das Scheitern der englischen Diplomatie gemachten Erfahrungen seien die beste Friedensbürgschaft. Ihm sei an dem Staatssekretär des Auswärtigen der Mangel an Scharfblick aufgefallen, der für Lord Russell schnöde Zurückweisungen und für England Demüthigungen in allen Theilen der Welt zur Folge gehabt habe. Allein es handle sich noch um etwas Anderes. Aus dieser Debatte habe sich eine mit der auswärtigen Politik zusammenhangende andere Frage entsponnen, nämlich die über die dynastischen Verbindlichkeiten des auswärtigen Amtes. Was sei denn eigentlich der Vertrag von 1852, von dem man so viel Gerede mache? Ein paar Herren hätten sich um einen Tisch gesetzt und über die Geschicke von Nationen entschieden, die gar nicht um ihre Meinung befragt worden seien. Was hätte England thun sollen, als Oestreich und Preußen in Schleswig-Holstein eingefallen seien? Es hätte vermittelnd auftreten sollen. Was aber habe es in Wahrheit gethan? Statt zu vermitteln, was es doch angeblich habe thun wollen, habe es sich auf die Seite des einen streitenden Theils gestellt. Es gebe eine Partei in England, die sich in Drohungen gefalle. So mächtig auch England bei sich zu Hause sei, besitze es doch nicht die Mittel, seine Stärke in wirksamer Weise gegen Deutschland geltend zu machen. Es würde kindisch sein, sich das verhehlen zu wollen, und doch habe die Regierung innerhalb der letzten sechs Monate anderen Mächten vorgeschlagen, Krieg mit Deutschland anzufangen, und England sei nicht durch den Verstand seiner eigenen Regierung, sondern durch die Weisheit des Kaisers der Franzosen vor dem Kriege bewahrt worden. Verdiene das wohl den Namen Politik? Er frage beide Seiten des Hauses, ob es nicht hohe Zeit sei, daß die Regierung die Wünsche des Hauses in dieser Beziehung kennen lerne.

Nachdem Cobden in verächtlichem Tone von der veralteten Theorie des europäischen Gleichgewichts, von einem Vertrage und von der Art und Weise, wie England sich zum Kämpen kleiner Staaten aufwerfe, gesprochen hat, drückt er die Hoffnung aus, daß diese Debatte eine bessere Gestaltung der auswärtigen Beziehungen Englands zur Folge haben werde. Lord R. Cecil wirft dem Staatssekretär des Auswärtigen vor, er habe die Mittel verabsäumt, den Streit vor dem Tode des verstorbenen Königs von Dänemark zu schlichten. Die von der englischen Regierung in mehr als einem Falle geführte drohende Sprache habe den Beweis geliefert, daß die Regierung gesonnen gewesen sei, den deutschen Mächten auch ohne Bundesgenossen Widerstand zu leisten. Wenn es Rücksichten gegeben habe, die wichtig genug gewesen seien, England davon abzuhalten, sich in einen Krieg einzulassen, so hätten sie es auch von Drohungen abhalten sollen. Lord H. Vane bemerkt, er tadle die Opposition nicht gerade wegen ihres Antrages; doch habe sie unterlassen zu sagen, welche Politik sie denn eigentlich selbst befolgen wolle. Roebuck sagt, die Konferenz sei zusammengekommen, man habe eine große Ceremonie aufgeführt, und ein Jeder der dabei Anwesenden scheine eine Maske getragen zu haben, da sich gezeigt habe, daß allseitig der Wunsch vorhanden gewesen sei, der Sache, um die es sich in Wirklichkeit handelte, aus dem Wege zu gehen. Er könne den Antrag verstehen, wenn derselbe bezwecke, die Minister aus dem Amte zu vertreiben. Das auswärtige Amt habe allerdings eine schwere Verschuldung auf sich geladen; aber bei allen ihren Fehlern seien ihm die jetzigen Minister denn doch lieber, als die Leute, welche danach strebten, ihre Nachfolger zu werden. Horsman meint, die Regierung habe Fehler begangen, doch habe die Opposition dieselben gewissermaßen gut geheißen. Der Antrag spreche kein Princip und keine bestimmte Politik aus. Leider habe sich die Regierung seines Erachtens wohl schwerlich Ansprüche auf ein Vertrauensvotum erworben; doch habe die Opposition nichts gethan, um die Irrthümer der Regierung zu verhindern oder wieder gut zu machen, sondern sie bloß als Stufe benutzt, um ans Ruder zu gelangen. Im Interesse des Gemeinwohls liege es nicht, daß die gegenwärtige Regierung verdrängt werde und Leuten Platz mache, die sich schwächer und weniger muthig gezeigt hätten. Nachdem noch S. Fitzgerald für die Resolution Disraeli's gesprochen hat, wird die Debatte auf Antrag Layards abermals vertagt.

— Kapitän John Leslie, von der am 29. v. M. von den Dänen wegen angeblichen Blokadebruchs aufgebrachten Brigg „Sarah" schreibt darüber an die „Shipping Gazette": „Ich nahm am 17. in Sunderland Kohlen für Schiffsrechnung ein, klarirte nach Kronstadt und segelte am 18. aus. Am 24. passirte ich Helsingör und erfuhr dort, daß ich in Swinemünde einen guten Markt finden würde, und da dieser Hafen bis zum 26. offen war, so erwartete ich bei dem herrschenden Wind bis dahin dort hinzugelangen. Dies schlug fehl, der Wind mangelte, als ich 27 Miles vom Hafen war. Am 27. 8 Uhr früh wurde ich von einem dänischen Kanonenboot angehalten und informirt, daß die deutschen Häfen blokirt seien und dies in mein Logbuch notirt. Ich fragte den Kapitän des Kanonenboots, ob sie Kohlen gebrauchten, er antwortete ablehnend. Ich war indeß nicht befriedigt und hielt auf das Admiralsschiff ab, welches sich SO. von mir, ganz abwegs von irgend einem Hafen befand. Es trat indeß Stille ein, so daß das Schiff mit dem Bug bald nach dem Land, bald vom Land ab stand. So war es von 10 Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, wo ein leichter Südwind aufkam. Sobald das Schiff Steuerkraft hatte, hielten wir auf Bornholm ab. Ich ging hinunter, nachdem ich befohlen O. zu S. zu steuern. Um 4 Uhr Nachmittags kam der Steuermann herunter und sagte, daß ein nordischer Kriegsdampfer langseit käme. Ich ging auf Deck und wurde mit meinen Papieren und Schiffsregistern an Bord beordert. Ich zeigte, daß das Schiff mein eigenes sei, und bot meine Ladung zu Selbkosten und laufender Fracht an, aber zu meinem Erstaunen wurde ich an Bord behalten und ein Tau auf mein Schiff gebracht und letzteres nordwärts zu den fünf Schiffen gebracht, welche das Geschwader bildeten. Nach einer Stunde wurde mein Schiff mit fünf Bewaffneten besetzt und nach Kopenhagen gebracht. — Beigeschlossen eine Kopie des Logbuchs von dem Tage, von der Mannschaft unterschrieben, aus der ersichtlich, daß ich der Wahrheit gemäß berichtete, und auf der Karte werden Sie finden, daß das Schiff 2 Uhr Nachmittags 15—16 Miles vom Lande war und daß dasselbe sich bis um 4 Uhr bei leichtem Wind weiter davon entfernte, als es ins Schlepptau genommen wurde. Mit demselben Rechte hätte das Schiff in jedem Theile der Ostsee weggenommen werden können. Ich steuerte weder nach einem deutschen Hafen noch war ich einem solchen näher als etwa 17 Miles."

London, 8. Juli, Morgens. [Telegr.] Die Debatte über das Disraeli'sche Mißtrauensvotum wird heute geschlossen werden.

London, 8. Juli. [Telegr.] Der östreichische Gesandte Graf Apponyi hat folgende Depesche der Oeffentlichkeit übergeben: „Graf Rechberg an den Grafen Apponyi in London. Wien, Donnerstag, 7. Juli. Sie werden ersucht, dem Inhalte der sämmtlichen östreichischen Depeschen, welche in der heute hier angekommenen „Morning-Post" vom 4. Juli veröffentlicht sind, den positivsten Widerspruch zu geben."

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Wie der „Abend-Moniteur" meldet, beschränkt sich neueren Nachrichten aus Tunis zufolge die Zahl der vom Bey gegen die Rebellen geschickten Truppen auf 2000 Mann, während sie früher zu 4000 angegeben war. Das Lager der Truppen, aus 200 Zelten bestehend, befand sich am 1. Juli 13 Kilometer westlich von Tunis. General Ismail Sunni, Feldkommandant, hatte Instruktion erhalten, um mit dem Führer der Empörung zu unterhandeln. Eine Zusammenkunft des Letzteren mit dem tunesischen General stand in naher Aussicht.

— Wie aus Rom gemeldet wird, haben polnische Priester dem Papste eine lateinische Adresse überreicht, worin sie für die ihnen erwiesene Gastfreundschaft danken und die Hoffnung auf eine glückliche Auferstehung ihres Vaterlandes ausdrücken. Der heilige Vater hat darauf, ebenfalls lateinisch, geantwortet, daß diese Adresse, durch welche die polnische Nation in ihrer tiefsten Bedrängniß zu ihm spreche, ihm wahrhaft tröstend sei: „Vor Allem, ihr Priester des Allmächtigen, betet, daß die Anfechtung vorübergehe. Glaubet, Gott ist barmherzig und von großer Güte; er wird die Leiden zu enden wissen, in welche ihr jetzt gestürzt seid." Zum Schluß ertheilte Se. Heiligkeit der ganzen polnischen Nation den Segen.

— Wie der „France" aus Cherbourg telegraphirt wird, hat der Unionsdampfer „Kearsage" die dortige Rhede verlassen, um in offener See zu kreuzen; dafür liegt jetzt auf der Rede die Unions-Korvette „Sakramento", die Kohlen und Proviant einnehmen und dann auch wieder in See gehen will. Die Matrosen der „Alabama" sind, bis auf ihre verwundeten Kameraden im Hospital, von Cherbourg nach England abgereist.

— Nach dem „Pays" werden die 2000 Belgier, welche in mexikanische Dienste treten wollen, nächsten November auf französischen Schiffen nach Vera-Cruz gebracht werden.

— Folgende Punkte hat, wie die „Union" meldet, die Suez-Kommission dem Kaiser für dessen Schiedsspruch in Vorschlag gebracht: 1) Die Klausel des Vertrages, welche die egyptische Regierung verpflichtet, 24,000 Fellahs für die Kanalarbeiten zu stellen, wird aufgehoben; 2) die an die Gesellschaft abgetretenen Länderstrecken zu beiden Seiten des Kanals fallen an die egyptische Regierung zurück mit Ausnahme der Grundstücke, welche der Gesellschaft für die Anstalten zur Verwaltung und Betrieb des Kanals nothwendig sind; 3) der Süßwasserkanal wird für die Summe von 12 Millionen an Egypten verkauft, und 4) die Gesellschaft erhält eine Entschädigung von 72 Millionen sowohl für die abgetretenen Landstrecken, als auch zur Deckung des Mehrbetrages der Ausgaben für den Lohn europäischer Arbeiter, welche jetzt an die Stelle der Fellahs treten werden.

— Gestern hatten wir wieder einmal einen Straßenskandal in Paris. In der Vilette war nämlich Feuer ausgebrochen. Ein etwas angetrunkener Arbeiter, den ein Sergeant de Ville aufgefordert hatte, entweder in die Kette einzutreten oder sich zu entfernen, weigerte sich, dem Gebote zu entsprechen. Der Sergeant de Ville wurde in Folge dessen handgreiflich und schleppte den Arbeiter nach dem nächsten Wachtposten. Da es gerade blauer Montag war und sich eine große Anzahl Arbeiter auf den Beinen befand, so erregte diese Gewalthandlung des Polizeidieners große Aufregung. Ungefähr 2000 Arbeiter zogen vor den Wachtposten, um den Kameraden zu befreien. Ehe es jedoch zum Sturme kam, waren Verstärkungen von der Kaserne Eugenie eingetroffen, und die Wuth der Arbeiter legte sich eben so schnell, wie die des ziemlich unbedeutenden Feuers. Im Ganzen wurden ungefähr zehn Arbeiter verhaftet.

— Nach Privatbriefen aus Mexiko ist die Sterblichkeit unter den dortigen französischen Truppen eine sehr starke. Ein zu Vera-Cruz in Garnison liegendes Regiment der Fremdenlegion ist in weniger als einem Jahre von 1600 auf 540 Mann zusammengeschmolzen und der Verlust fast ausschließlich durch Krankheiten veranlaßt. Eine Kompagnie schmolz in sechs Monaten von 97 auf 20 Mann zusammen und als sie zur Entgegennahme der ihr verliehenen Auszeichnungen antreten sollte, konnten nur 14 Mann dem Befehl Folge leisten.

Belgien.

Brüssel, 6. Juli. Der Telegraph hat bereits gemeldet, daß die Rechte heute dem Lande eine zweite Aufführung des unwürdigen Schauspieles von gestern gegeben hat. Eine Aenderung der Verhältnisse steht kaum noch im Laufe der Woche zu erwarten. Justizminister Tesch hat nämlich heute hierher gemeldet, daß er auf dem Rückwege hierher begriffen sei, des leidenden Zustandes seiner Gemahlin wegen aber nur sehr kurze Tagereisen machen könne und man ihn deshalb nicht vor Freitag erwarten dürfe. Die Kammer bleibt indessen gezwungen, bis dahin jeden Tag in gleich fruchtloser Weise sich zu vereinigen, da sie in nicht beschlußfähiger Anzahl eine Vertagung nicht aussprechen kann, sondern nach dem Wortlaute des Reglements an jedem folgenden Tage zusammentreten muß. Die Theilnahme des Publikums an diesen seltsamen Sitzungen ist im Wachsen begriffen: die Tribünen sind überfüllt, um dem zweimaligen Namensaufrufe beizuwohnen, der stets dasselbe Resultat ergiebt, und die vor dem Parlamentsgebäude wartenden Gruppen werden täglich zahlreicher und lebhafter. In der heutigen Sitzung kam ein wahrhaft erhebender Zwischenfall vor. Der halb erblindete Herr Henri de Brouckère, um der Konstitution einen Beweis von Ehrfurcht und der treulosen Rechten eine Lehre der Pflicht zu geben, hatte sich in die Kammer führen lassen, lediglich, um den Aufruf seines Namens zu beantworten. Als der edle Mann, auf den Arm eines Freundes gestützt, in den Sitzungssaal eintrat, da brachen die Tribünen in stürmischen Beifall aus und eine ähnliche Manifestation wurde ihm Seitens des vor dem Parlamentsgebäude versammelten Volkes zu Theil, als er nach Schluß der Sitzung in seinen Wagen gehoben ward. Ganz andere Beweise der Liebe hat das Volk gestern einigen Mitgliedern der Rechten dargebracht, welche die Taktlosigkeit hatten, während der Sitzung hohnlächelnd im Parke spazieren zu gehen. Das Gerücht sagt, einer dieser lustwandelnden und lustigen Herren sei bei jener Gelegenheit ins Wasser — gefallen. Glücklicher Weise ist das Bassin nicht tief. — Die meisten Provinzial- und Gemeinderäthe des Landes richten Petitionen an die Kammern zu Gunsten des Orts'schen Gesetzes. (K. Z.)

Italien.

Turin, 6. Juli. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer faßte Mordini das Programm der Linken zusammen. Lanza kritisirte die gegenwärtige Finanzverwaltung und zog die Genauigkeit der von der Regierung über die Lage des Schatzes gegebenen Uebersicht in Zweifel; er forderte die Regierung auf, im Einvernehmen mit Frankreich Maaßregeln zu treffen, um die Grenzen gegen das römische Gebiet vor den Einfällen der Briganten zu schützen, deren Abwehr dem Staate jährlich 50 Millionen Franken koste. Der Ministerpräsident Minghetti konstatirte, daß von Seiten der Opposition weder ein Finanzsystem vorgeschlagen worden wäre, welches geeignet sei, das von der Regierung befolgte zu ersetzen, noch ein bestimmtes Regierungsprogramm formulirt worden wäre, es sei denn, daß man die Forderung, sofort den Krieg gegen Oestreich zu beginnen, als ein solches betrachten wolle; er erklärte, keinem Antrage auf Tagesordnung zustimmen zu können, der nicht ein unbedingtes Vertrauen der Kammer in die Politik der Regierung in sich schlösse. Die Kammer ertheilte darauf (wie schon gemeldet) mit 182 gegen 126 Stimmen der Regierung das verlangte Vertrauensvotum.

Rußland und Polen.

Warschau, 5. Juli. Die neulich ausgesprochene Hoffnung, die Regierung werde ihren Sieg mit Mäßigung benutzen, scheint nicht in Erfüllung gehen zu sollen. Das System der Russifikation, welches sich seit dem Beginn der russischen Herrschaft in Polen als ein unhaltbares, von den nachtheiligsten Folgen für das Land und für die Regierung begleitetes erwiesen hat, soll trotz alledem theils beibehalten, theils wieder aufgenommen werden. — Der heutige „Dziennik" enthält die Allerhöchsten Ukase, durch welche der vom 27. Februar 1861 in Warschau im traurigsten Andenken stehende Generallieutenant Zabolotzky, so wie der durch seine Verwaltung in Podolien bekannte Staatsrath Braunschweig zu Mitgliedern des Administrationsrathes ernannt, der greise, um Polen hochverdiente Generaldirektor für Kultus und Unterricht Dembowski seines Postens enthoben und durch den Wirklichen Staatsrath Witte, bisherigen Kurator des Lehrbezirks Kijew, ersetzt wird. Letzteren Wechsel deutet man allgemein als Vorzeichen einer Reorganisation der Schulen im russischen Sinne, womit die guten Keime, welche die Wielopolskische Schul-Organisation gelegt, bald wieder vernichtet sein dürften. (Schl. Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. Juli. Am Donnerstag wurde in Chocicza im Wreschener Kreise auf Requisition des Kammergerichtsraths Krüger der Gutsbesitzer Wasilewski verhaftet und dem Gerichtsgefängnisse in Wreschen überliefert. Da sich die Zahl der polnischen Angeklagten immer noch vermehrt, so wird die zweite Serie, deren Prozeß im künftigen Frühjahre angeblich unter der Firma „Wierzbinski und Genossen" beginnen wird, noch recht ansehnlich werden.

— [Gefangenen-Transport.] Auf Anordnung des Untersuchungs-Richters des königl. Staatsgerichtshofs wurden auch am Donnerstag wieder fünf Untersuchungsgefangene vom Fort Winiary, wo sie in Voruntersuchungshaft sich befanden, mittelst Droschken unter Militär-Eskorte nach dem Bahnhofe gebracht, von wo sie mit dem Mittagszuge nach Berlin in die Hausvogtei befördert wurden.

— [Haft-Entlassung.] Gestern Nachmittag wurde ein Trupp sogenannter Insurgenten-Zuzügler, bestehend aus 18 Personen, unter Begleitung von Militär-Mannschaften aus dem Fort Winiary nach der Polizei-Direktion geleitet, wo sie mittelst gebundener Reise-Routen in ihre Heimath gewiesen, und durch Polizeibeamte zu den verschiedenen Stadtthoren hinausgebracht wurden. Diese letztere Maßregel soll bezwecken, daß diese Leute sich nicht, wie es in früheren Fällen gewesen, in hiesiger Stadt bettelnd umhertreiben und den Einwohnern polnischer Nationalität lästig werden.

— [Das Direktorium für den Oekonomie-Beamten-Hülfs-Verein im Großherzogthum Posen] hat seinen dritten Rechenschaftsbericht ausgegeben. Demselben entnehmen wir Folgendes: „Die politischen Wirren, die im verflossenen Jahre das Land beunruhigten, waren der Weiterentwickelung und Ausbreitung der Gesellschaft nicht förderlich. Die in Folge der entfesselten politischen Leidenschaften gelockerten socialen und Familienbande, die auf unsere Provinz so verderblich einwirkenden auswärtigen Kriege, der Verlust so vieler Personen aus den Reihen unserer angesessenen Bürger, die dem allgemeinen Zuge nicht widerstehen konnten und theils für die Provinz verloren gegangen oder umgekommen sind, theils ihre Freiheit eingebüßt haben, — alles dies hat in gleicher Weise wie im Allgemeinen auf die moralischen, wirthschaftlichen, kommerciellen und industriellen Verhältnisse, so auch auf die Angelegenheiten der Societät nachtheilig eingewirkt. Dessenungeachtet hat sich die Totalität des Vereins, wie der unten nachfolgende statistische Ausweis ergiebt, nicht verringert, obgleich einige Filialvereine in ihrer Existenz erschüttert wurden, andere sich gänzlich auflösten. Durch unsre Anordnung, wonach Vereinsmitglieder aus Kreisen, in denen Filialvereine nicht vorhanden sind, sich an die zunächst benachbarten anschließen sollen, haben wir dem möglichen Abgang von Mitgliedern vorgebeugt und geographisch den Verein über die ganze Provinz ausgedehnt. Dieser wenn auch langsame aber sichere und ununterbrochene Fortschritt des Vereins wird die zu erneuernden Schritte des Direktoriums rechtfertigen, welche es bei den Behörden wegen Erlangung der nicht mehr bedingten, sondern definitiven Bestätigung der Statuten wird thun müssen. Zu einem derartigen Antrage wird das Direktorium veranlaßt sein, weil mit dem beginnenden Verwaltungsjahr das Biennium endet, für welches die Bestätigung ursprünglich nur interimistisch ertheilt worden war. Was die Thätigkeit der Vereinsorgane betrifft, so hat das Direktorium nicht nur dem Statut gemäß vierteljährlich, sondern so oft seine Sitzungen abgehalten, als es die Dringlichkeit der Geschäfte erheischte. Mit Bedauern müssen wir indeß eingestehen, daß dasselbe in der Zahl seiner Mitglieder seit fast einem Jahre nicht mehr vollständig ist, weil eins davon, dessen Namen unter diesem Berichte fehlt, das Loos so vieler Hunderte von Einwohnern der Provinz theilt, welche durch die allgemein bekannten Vorgänge politisch verdächtig gemacht und verhaftet worden sind. Ein ähnliches Schicksal wie den Herrn Dr. Szuman traf die Mehrzahl der Glieder des Verwaltungsraths, was zur Folge hatte, daß die Sitzungen dieses Ausschusses zum Zweck der Revision der Centralkasse, der Rechnungen und Fonds der Gesellschaft, sowie zur Bestätigung des Ausgabeetats nicht in der Vollzahl seiner Mitglieder erfolgen konnte. Da jedoch gegenwärtig das Triennium endet, für welches sämmtliche Organe der Gesellschaft zu fungiren verpflichtet waren, so wird die Generalversammlung Gelegenheit haben, den Verwaltungsrath durch Neuwahlen zu komplettiren. Nicht minder sind aus gleichen Ursachen in den Kreisvorständen Lücken entstanden, wodurch der Geschäftsgang einige Störungen erlitt; indeß wurde daselbst dem Uebel, so viel thunlich, durch Stellvertreter abgeholfen. Trotz dieser Beschränkung der Zahl unserer Mitarbeiter haben wir uns doch nachdrücklichst bemüht, nicht nur den Bestand des Vereins zu wahren, sondern auch seine Weiterentwickelung zu fördern und geben wir in der nachfolgenden Zusammenstellung ein Bild von unserer amtlichen Thätigkeit: Um das Interesse für die Vereinszwecke von neuem zu beleben und die angestrebte Vervollständigung der Statuten zu beschleunigen, haben wir beim Ablauf der ersten dreijährigen Periode unserer Existenz ein in Nr. 18 des „Ziemianin" enthaltenes Rundschreiben vom 19. April d. J. mittelst besonderem Abdruck an alle Kreisvorstände und Vereinsmitglieder erlassen, welches den Brotherren die vorzugsweise Berücksichtigung der Ordentlichen-Mitglieder bei Besetzung ihrer Beamtenstellen empfiehlt.

Im Laufe des Jahres hatten sich 64 ordentliche Mitglieder mit dem Antrage, placirt zu werden, in unserem Bureau gemeldet und 61 Ehrenmitglieder haben unsere Vermittelung zur Besetzung von vacanten Beamtenstellen in Anspruch genommen. Zufolge der uns zugegangenen Benachrichtigung haben wir 13 Beamte untergebracht; es ist aber anzunehmen, daß auch die übrigen Aspiranten entsprechende Stellen auf Grund unserer Empfehlungen gefunden haben. Dieser Gegenstand ist so wichtig, daß wir schon im vorigen Rechenschaftsbericht darauf hingewiesen und wiederholt in unserem Cirkulair vom 19. April c. darauf aufmerksam gemacht haben; auch hier

(Fortsetzung in der Beilage.)

sehen wir uns gedrungen die Ehrenmitglieder unseres Vereins von neuem dazu aufzufordern, daß sie bei Besetzung ihrer Beamtenstellen, den Vereinsgenossen den Vorzug geben, denn nur auf diesem Wege vermögen wir die Dauer des Vereins zu sichern und seine Ausbreitung zu fördern. Unser Verein zählte im vorigen Jahre in 18 Kreisen 585 Mitglieder mit einem deklarirten Jahresbeitrag von 2532 Thaler. Gegenwärtig besteht die Gesellschaft aus 596 Mitgliedern mit einem Jahresbeitrag von 2643 Thlr., wovon jedoch nur 1548 eingegangen sind. . . ."

— Zu Rawicz wird am 10. Juli c. eine Telegraphen-Station mit beschränktem Tagesdienste eröffnet werden.

— Im Verlage von Karl Flemming in Glogau ist soeben eine Karte von Fühnen und Alsen nebst Uebersichtskarte von Dänemark und Schleswig-Holstein erschienen. Dieselbe ist im Maaßstabe von 1:160,000 nach der Mansa'schen Karte gearbeitet und dürfte von den wenigen über diese Inseln angekündigten Karten diejenige sein, welche sich nicht nur durch Deutlichkeit und Güte der Ausführung, sondern auch durch Billigkeit (1/2 Thlr.) auszeichnet.

— [Die „Bücherpost"], ein hier seit wenigen Jahren durch Herrn Ober-Postsekretär Schimmelpfennig ins Leben gerufener Leseverein, hat jetzt bereits über 300 Werke in circa 550 Bänden angekauft, deren Preis die Summe von 700 Thlr. übersteigt. Jedes Mitglied zahlt einen monatlichen Beitrag von 10 Sgr. und ist Miteigenthümer der angeschafften Bücher, deren Ankauf durch die Buchhandlung des Herrn Türk bewirkt wird. Hierbei ist das leitende Prinzip, nur die neuesten Erzeugnisse auf dem Gebiete der Geschichts- und Völkerkunde, so wie der Naturwissenschaften und gute Romane auszuwählen. Wir glauben durch diese Mittheilung erwünschte Gelegenheit zu geben, sich diesem Lesevereine anzuschließen.

— [Schießübung.] Am 11. d. Mts. rücken 4 Batterien der hier garnisonirenden Artillerie von hier aus, um in Glogau eine vierwöchentliche Schießübung vorzunehmen. Am 30. d. Mts. folgen dann die vier andern Batterien zu demselben Zwecke.

— [Erweiterung des Trottoirs.] Wie im vergangenen Sommer das Trottoir in der Wilhelmsstraße doppelt gelegt und bis an die Häuser gezogen wurde, so soll dies jetzt auch an der Bazarseite der Neuenstraße geschehen, wo für diesen Zweck bereits die Granitplatten angefahren sind. Vielen Straßen fehlt allerdings selbst noch das einfache Trottoir, und gilt dies auch von der Waisenhausseite der Neuenstraße, wo der Fußsteig zwar ein recht ebenes Pflaster, aber auf seiner ganzen Länge noch keine einzige Trottoirplatte aufzuweisen hat. Es wird ein seltsamer Kontrast sein, auf der einen Seite ein doppeltes, auf der andern gar kein Trottoir!

— [Unglücksfall.] Am Dienstag Mittag hatte der Brauerlehrling Hugo Seidel in der Gumpertschen Brauerei hierselbst die sogenannte Würze in den Maischbottig einzugießen. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und fiel in die Maische, welche einige 50 Grad Hitze enthielt. Wiewohl er sofort wieder herausgezogen wurde, so war er doch in dem Augenblick so stark verbrüht, daß er trotz der sogleich herbeigeschafften ärztlichen Hülfe nicht mehr gerettet werden konnte, und andern Tags im Lazareth, wohin er auf Anrathen des Arztes geschafft wurde, verstarb.

— [Markt-Scene.] Zwei Frauen behandelten gestern auf dem Markte zu gleicher Zeit eine schöne fette Ente. Die Verkäuferin forderte 6 Sgr., die beiden Entenliebhaberinnen überboten sich bis zu 8 Sgr., wobei jede derselben die Ente an einem Flügel festhielt; sie mochten dabei mit dem armen Thiere nicht ganz sanft verfahren, denn dasselbe stieß während seiner Versteigerung manchen Schmerzensschrei aus, ohne dadurch auch nur im Geringsten seine Gönnerinnen zu einer schonenderen Behandlung zu bewegen. Diese geriethen im Gegentheil immer mehr in Extase; mit gerötheten Gesichtern suchten sie sich gegenseitig den lebenden Braten zu entreißen. Plötzlich stieß die gemarterte Ente einen gräßlichen Schrei aus; ihr Körper fiel zur Erde, während jede der wüthenden Frauen ein Stück Flügel in der Hand behielt. Nun schienen sie aber auch zur Besinnung zu kommen; sie zahlten der empörten Verkäuferin jede die Hälfte des Preises und entfernten sich mit ihren drei Ententheilen. Wie sie später einig geworden sind, darüber ist nichts bekannt geworden.

— [Aufgefundene Leiche.] Am 15. Mai d. J. ist nach einer Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft in Kosten in der Warthe unweit des Dominiums Swiączyn der Leichnam eines unbekannten Mannes mit einem hanfenen Stricke von bedeutender Stärke und auffallender Verschlingung am Halse gefunden worden. Die Leiche hatte nach dem ärztlichen Befunde schon wochenlang im Wasser gelegen und war bereits in einem so hohen Grade der Verwesung begriffen, daß nicht einmal das Alter festgestellt werden konnte. In den Kleidern fanden sich 14 Stück russischer Geldmünzen vor.

e Mur. Goslin, 4. Juli. [Einweihung des Schützenhauses.] Obgleich die hiesige Schützengilde bereits seit dem Jahre 1790 besteht, so besaß dieselbe bisher doch noch kein Schützenhaus. Zwar war derselben schon vor einer Reihe von Jahren ein geeigneter umfangreicher Platz überwiesen worden, doch fehlte es stets an den nöthigen Geldmitteln, um ein entsprechendes Gebäude aufzuführen, zumal die Gilde bei ihrer Stiftung mit keinerlei Dotation bedacht worden ist. Den nicht genug anzuerkennenden Bemühungen des Vorstandes der Gilde ist es endlich gelungen, dem schon so lange gefühlten dringenden Bedürfnisse in diesem Jahre abzuhelfen. Theils durch Beiträge, von den Mitgliedern der Gilde aufgebracht, theils durch bedeutende Offerten, welche der Patron der Stadt, Herr Ritterschaftsrath von Winterfeld, bezüglich der Baumaterialien gemacht, ist ein geschmackvolles Häuschen hergestellt, zwar nicht groß, doch einstweilen dem Zweck entsprechend, eine Zierde der Umgebung der Stadt, noch verschönert durch Baumpflanzungen. Gestern nun war der Tag der Einweihung des Hauses, zu welcher die Nachbargilden aus Posen, Rogasen und Obornik eingeladen worden waren, von denen sich jedoch nur die Rogasener zahlreich betheiligte. Ein reges Treiben belebte die Stadt. Um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich die Genossen beider Gilden und marschirten unter den Klängen lustiger Musik, — ein Theil des wackeren Musikkorps des königlichen 46. Infanterie-Regiments zu Posen war zu diesem Zwecke engagirt worden, — und unter Begleitung eines sehr zahlreichen Publikums dem Schießplatze zu. Dort angekommen, hielt Herr Bürgermeister Neugebauer eine Ansprache an die Festgenossen, worin derselbe im Namen der Gilde zunächst allen Denen seinen Dank aussprach, welche durch ihre Opferbereitwilligkeit den Bau des Hauses gefördert und zur Vollendung geführt, dann aber noch hervorhob, daß das Haus den ihm bei Gelegenheit der Grundsteinlegung von dem leider wegen einer Badereise abwesenden Herrn Pastor Scharffenorth beigelegten Namen „Concordia" behalten solle. Darauf brachte Herr Neugebauer Sr. Maj. dem Könige und dem ganzen königlichen Hause ein Lebehoch, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Schließlich ergriff Herr Ritterschaftsrath von Winterfeld das Wort, der Gilde im neuen Hause ein glückliches Gedeihen wünschend und offerirte derselben ein Geldgeschenk von 20 Thlr. Dann begann ein Prämienschießen, welches bis Abends dauerte und an welchem sich unter Anderen auch der königliche Oberförster Stahr zu Eckstelle und mehrere königliche Förster der Umgegend betheiligten. Das Fest verlief in ungetrübter Gemüthlichkeit und wurde durch einen Ball in Kochs Hotel geschlossen. Manches Hoch wurde da ausgebracht, die alle aus dem Herzen kamen und zum Herzen sprachen. Ganz besonderen Anklang aber fand das „Lebehoch", welches Herr Lieutenant von Wagenhoff vom 25. königlichen Infanterie-Regiment, der mit ca. 30 Mann hier seit längerer Zeit stationirt ist, seinen in Schleswig-Holstein kämpfenden Waffenbrüdern brachte.

⚖ Kosten, 7. Juli. [Unglücksfall.] Die unverzeihliche Nachlässigkeit, mit welcher in den meisten Fällen unser Landvolk die Aufsicht über ihre Kinder ausübt, hat wieder einen schrecklichen Todesfall zur Folge gehabt. Die Wirth Mackowiak'schen Eheleute zu Krzan ließen ihr kleines Kind am vergangenen Sonntage der älteren, schon verheiratheten Tochter zur Beaufsichtigung und Pflege zurück, während dieselben nach der Stadt fuhren. Schon in der späteren Tageszeit befand sich das schlafende Kind allein in der Stube, als ein Schwein in die offene Wohnstube kam, dem unglücklichen Kinde die rechte Hand abfraß und das Gesicht in entsetzlicher Weise verstümmelte, so daß nach wenigen Stunden der qualvolle Tod eintrat.

HA. Kirchplatz, 7. Juli. [Hopfen.] Kein anderer Zweig der Landwirthschaft erfordert so viele und mühsame und so hohe Baarauslagen, und verursacht dem Producenten solche Sorge, als der Hopfenbau. Das sieht man wieder jetzt recht deutlich an unsern Plantagen. Was acht Tage günstige, d. h. warme Witterung fördern, können einige kalte Nächte und kalte Regentage wie mit einem Schlage verderben. Die seit dem 1. Juli eingetretene kältere Witterung hemmt das Wachsthum der Pflanze, auf das unsere Gegend so große Hoffnung setzt und setzen muß. Man sieht daher einem baldigen Witterungswechsel sehnlichst entgegen. — Von Krankheiten der Hopfenpflanze sieht man hier noch nichts, wohl aber lassen sich schon hier und da die verderblich werdenden Blattläuse blicken, jedoch bis jetzt nur in sehr geringem Maaße. Die Ranken haben die Höhe der Stangen erreicht und sind kräftig und schön. Unsere Producenten hoffen bis jetzt immer noch auf gute Ernte. Die Bestände des alten Hopfens sind ziemlich reducirt.

B. Aus dem Schrimmer Kreise, 5. Juli. Die Diebstähle auf den Landgütern in unserer Gegend haben in der letzten Zeit sehr überhand genommen. Vor einigen Tagen sind unweit von hier einer Diebesbande 6 Kälber abgeschlagen worden, welche in der Nacht aus dem Stalle eines benachbarten Dominiums getragen wurden. Die Diebe merkten zeitig genug die Verfolger und suchten, die Beute auf freier Straße wegwerfend, das Weite, bis sie nach einem Roggenfelde entschlüpften, von wo aus sie nicht mehr zu finden waren. — Auf dem Gute Zalesie war dieser Tage eine gleiche Bande im Schafstalle thätig. Hierbei ereignete sich folgendes Intermezzo: Ein Schäferknecht, welcher auf dem Boden über dem Schafstall seine Schlafstelle hatte, stieg zufällig herunter. Unweit des Schafstalles bemerkte er einige fremde Persönlichkeiten; auf Befragen erklärten diese, daß sie hier fremd seien und nach dem nächsten Dorfe wollten, wohin ihnen jedoch der Weg unbekannt sei und baten ihn, diesen zu zeigen. Der Schäferknecht, nichts Böses ahnend, zeigte sich sofort willfährig den anscheinend in Verlegenheit befindlichen Fremden, aus derselben zu helfen und begleitete diese bis hinter das Dorf, an eine Scheune, welche unweit des Weges lag. Dort packten ihn jedoch die Räuber, banden ihm Hände und Füße, malträtirten ihn auf die fürchterlichste Weise, wobei sie ihm auch einige Messerstiche beibrachten, so daß er schließlich besinnungslos liegen blieb. Diesen Zustand benutzten die Unholde zu ihrem Entweichen. Als nun der Schäfer am Morgen den Schafstall öffnete und den Schäferknecht vermißte, merkte er auch bald, daß etwas vorgefallen sein müsse. Er gewahrte nämlich, daß zwei der besten Schafe und ein Stähr gebunden im Stalle lagen und außerdem noch andere zwei Schafe fehlten. Es wurden nun sofort Nachforschungen angestellt und schon nach kurzer Zeit fand man den Schäferknecht zwar noch lebend, aber in einem sehr elenden Zustand stöhnend hinter der Scheune liegend. Ob derselbe mit dem Leben davonkommen wird, zumal sein Zustand sehr bedenklich scheint, ist noch nicht abzusehen. Den Dieben, welche jedenfalls die zwei fehlenden Schafe mitgenommen haben, ist man bis jetzt noch nicht auf der Spur. — Auch auf dem Vorwerke Vicentowo bei Jaraczewo sind in der vorletzten Nacht aus dem Stalle vier Stück Schafe entwendet worden, indeß glaubt man hier den Thäter zu kennen. Wäre es nicht wünschenswerth, daß jetzt, wo die Flüchtlinge aus Polen hoffnungslos zurückkehren und sich ihr Brod auf diese Weise zu verschaffen suchen, die Sicherheitspolizei einigermaßen verstärkt würde.

** Wreschen, 7. Juli. Der Stand aller Feldfrüchte in unserem Kreise ist gut, und unter der Sommerung zeichnen sich besonders Erbsen durch Ueppigkeit und seltene Fülle aus; auch Kartoffeln setzen gut an und versprechen reichlichen Ertrag. Die Rapsfelder sind zum größten Theile abgeräumt und nur wenige Partien haben des eingetretenen Regens wegen noch nicht eingebracht werden können. — Der Heuschnitt scheint im Ganzen eine nur mittelmäßige Ausbeute liefern zu wollen, wogegen die Grummeternte gut zu werden verspricht. Der Roggen beginnt auf sandigem Boden bereits zu reifen und dürfte der Schnitt stellenweise mit künftiger Woche schon beginnen. Die Güter des Kreises haben sich durchweg sehr gehoben und besonders dürfte unter anderen des Gutes Zydowo zu erwähnen sein, das unter dem gegenwärtigen Besitzer, Herrn Kirschstein, aus seinem früheren, ziemlich devastirten Zustande so emporgebracht ist, daß es, wenn auch nicht zu den größten, doch gewiß zu den besten Gütern des Kreises gezählt werden kann und einen hohen Werth hat. — Unsere Kreisstadt wird durch mehrere im Neu- und Umbau begriffene Häuser eine Vergrößerung und Verschönerung erhalten.

⚡ Bromberg, 8. Juli. [Betrug; Theater; Schwurgericht.] Am 4. August 1862 kam der ehemalige Schuhmachermeister Franz Roznowski von hier mit scheinbar verweintem Gesichte zu dem damaligen Schriftführer des Handwerkervereins, Oberamtmann Schneider, klagte, daß ihm am Tage vorher seine noch junge Frau gestorben wäre und er sich in einer sehr unglücklichen Lage befände. Er sei nun hergekommen, um sich die 30 Thaler, womit er seine Frau im Jahre 1861 in die Sterbekasse des Handwerkervereins eingekauft hatte, zu holen, damit er der Verstorbenen ein anständiges Begräbniß bereiten könne. Hier brach R. in ein lautes Schluchzen und Wehklagen aus. Herr Schneider tröstete den Unglücklichen und machte sich voller Mitleid mit ihm sogleich auf den Weg zu dem Rendanten der Sterbekasse, Schlossermeister Sedelmayr. Diesem legte Roznowski ein Attest des Probstes Weidner in Schulitz — Roznowski war vor Kurzem in die Nähe von Schulitz verzogen — vor, worin bescheinigt war, daß die Ehefrau des R. an einer Geschwulst gestorben wäre. Nachdem er auch noch den Tauf- und Trauschein der Frau übergeben, erhielt er die Einkaufssumme von 30 Thlr. ausgezahlt. Jetzt begab sich R. zur Sterbekasse des Schuhmachergewerks, worin das Leben der Frau mit 20 Thlr. versichert war. Auch diese Summe erhielt er nach Vorzeigung der genannten Papiere, und hatte somit im Ganzen 50 Thaler erhoben, wofür er seine geliebte Dahingeschiedene anständig unter die Erde bringen lassen wollte. Nach einiger Zeit stellte sich indeß heraus, daß das geliebte Wesen nicht unter der Erde ruhe, sondern sich noch sehr munter und wohl auf der Erde befinde. Die Sache wurde zur Anzeige der hiesigen Staats-Anwaltschaft gebracht und es ergab sich bei der Untersuchung, daß Roznowski zunächst den Herrn Probst in Schulitz und sodann die Verwalter der hiesigen Sterbekassen des Handwerkervereins und des Schuhmachergewerks auf eine freche Weise getäuscht hatte. Die Kriminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts verurtheilte den Roznowski, der übrigens alle ihn in der Anklage zur Last gelegten Thatsachen einräumte, wegen wiederholten Betruges zu 1 Jahr Gefängniß, 50 Thlr. Geldbuße event. noch 1 Monat Gefängniß, zur Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr. — Auf dem hiesigen Sommertheater gastiren gegenwärtig Frl. Frohn vom Stadttheater in Hamburg und Hr. Mittell vom Friedrich-Wilhelmstädter Theater in Berlin. Wenngleich beiden Gästen und besonders Hrn. Mittell alle Anerkennung gezollt wird, so ist doch der Besuch des Theaters leider nur ein mittelmäßiger, woran freilich das seit Dienstag eingetretene Regenwetter und die in Folge dessen sehr abgekühlte Temperatur wohl die Hauptschuld tragen. — Am Montage den 11. Juli beginnt hier die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Appellationsgerichtsrathes Fink. Im Ganzen kommen 22 Anklagesachen zur Verhandlung.

∾ Schneidemühl, 7. Juli. Die Königl. Regierung zu Bromberg hat den Beschlüssen unserer beiden Kommunalbehörden, die Zahl der Stadtverordneten von 12 auf 18 zu erhöhen, ihre Zustimmung ertheilt. Die Durchführung dieser neuen Einrichtung dürfte indessen erst mit dem Beginne des neuen Jahres erfolgen.

Der Hochverrathsprozeß gegen die Polen.

Zweite Sitzung des Staatsgerichtshofes in Berlin vom 8. Juli 1864.

In der heute fortgesetzten Verhandlung wurde zunächst der Beschluß des Gerichtshofes publicirt, daß gegen die ausgebliebenen Angeklagten in contumaciam werde verhandelt werden. Gegen drei Angeklagte, und zwar gegen Chetkowski, Łącziński und v. Chodacki, wurde das Verfahren vorbehalten. Demnächst schritt der Gerichtshof zum Beginn der Verlesung der Anklageschrift. Die Anklage lautet im Allgemeinen auf Hochverrath, ein Verbrechen, welches mit dem Tode bestraft wird. Die Verlesung dürfte höchstens acht Tage dauern. Sie erfolgt theils von den beiden Protokollführern, theils von besonders kommittirten Kammergerichts-Referendarien. Bevor die Verlesung begann, wurde Seitens des Angeklagten von Kalkstein noch der Antrag gestellt, im Gerichtssaale ein Kruzifix auszustellen. Nach der um 12 Uhr beendeten Pause verkündete der Gerichtshof als Beschluß, daß diesem Antrage nicht stattgegeben werden könne, da die Aufstellung eines Kruzifixes gesetzlich nicht vorgeschrieben sei und man doch auch Rücksicht darauf nehmen müsse, daß nicht sämmtliche Angeklagten christlicher, viele vielmehr jüdischer Religion seien. — Die nächsten Sitzungen werden kaum etwas Bemerkenswerthes herbeiführen, sondern einzig und allein zur Verlesung der Anklage verwendet werden. — Die Zahl der anwesenden Vertheidiger war heute äußerst gering, auch die Tribüne war ziemlich leer. — Die Angeklagten sind durchgängig in der besten Laune. Heute Morgen kamen drei große Fässer mit „Hoff'schem Malzextrakt" für sie an.

Vermischtes.

* [Ein reichsfreies Dorf in Deutschland.] Auf der Grenze zwischen Vorpommern und Mecklenburg, an der Landstraße zwischen den Städten Treptow an der Tollense in Pommern und Stavenhagen in Mecklenburg liegt in lieblicher Gegend das herrschaftliche Dorf und Rittergut Wolde mit schönem Schlosse und Park und etwa 900 Einwohnern. Dasselbe gehört dem Mecklenburgischen Kammerherrn v. Fabrice und steht weder unter Preußens, noch Mecklenburgs, noch einer sonstigen Landesoberhoheit. Pommern und Mecklenburg behaupten seit alter Zeit, jedes ein Recht an Wolde zu haben. Weil man sich aber darüber nicht hat einigen können, so übt, laut Vertrag vom Jahre 1600, keines von beiden die Landeshoheit über Wolde aus; so kommt es, daß Wolde keine Steuern zahlt und von jeglicher Militär-Rekrutirung oder sonstigen staatlichen Einrichtungen frei ist. Die neuen Belehnungen des Gutes geschehen aber von beiden Seiten, von Preußen und Mecklenburg gemeinschaftlich. In kirchlicher Beziehung ist Wolde nach dem mecklenburgischen Dorfe Rostorf eingepfarrt und in gerichtlicher Beziehung steht es unter der Justizkanzlei von Güstrow. Wolde ist daher ein kleiner Freistaat und hofft es auch ewig zu bleiben, höchstens hat der deutsche Bund etwas zu sagen. Auf dem Kongresse zu Wien hatte man diesen Ort ganz vergessen, und so war er auch in jener Zeit frei geblieben, wie er von jeher gewesen war. Das ganze freistaatliche Territorium beträgt 194,155 Quadratruthen. Aehnliche Verhältnisse finden sich nur noch bei S. Marino, dem kleinen Freistaat im Kirchenstaat, den Napoleon auch vergessen hatte.

Telegramm.

London, 9. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde, nachdem schließlich Palmerston und Disraeli gesprochen, das Amendement Newdegate's, betreffend die Garantie der Unabhängigkeit der dänischen Besitzungen, ohne Abstimmung abgelehnt, das Amendement Kinglake's mit 313 gegen 295 Stimmen angenommen.

Im Oberhause wurde, nachdem der Herzog von Argyal, die Lords Brougham, Clarendon, Wodehouse und Russell die Regierung vertheidigt, Malmesbury's Mißtrauensvotum mit 177 gegen 168 Stimmen angenommen.

Landwirthschaftliches.

☐ Lissa, 5. Juli. [Die 3. Generalversammlung der Mitglieder der agrikultur-chemischen Versuchsstation. Schluß.] Nach der mehrstündigen Exkursion auf die Versuchsfelder und dem längeren Verweilen in den Räumen der Versuchsstation begann die Natur ihre Rechte geltend zu machen. Die Besucher fühlten sich insgesammt von der vorangegangenen Anstrengung erschöpft, und dem vorhandenen Bedürfniß nach leiblicher Nahrung folgend, vereinigten sie sich demnächst zu einem gemeinsamen, bereit gehaltenen Mahle in dem nahe gelegenen Gasthause „Zum König von Preußen". Lebhafte Unterhaltungen über landwirthschaftliche Materien würzten das einfache Mahl, nach dessen Beendigung die kurze Berichterstattung des Dr. Peters über die Wirksamkeit und die Erfolge der Station im verflossenen Jahre und die längere Ansprache des Vorsitzenden, Direktor Lehmann erfolgte, in welcher derselbe dem gegenwärtigen Stande der landwirthschaftlichen Verhältnisse in der hiesigen Provinz im Vergleich zur früheren Zeit eine Betrachtung widmete. Wir entnehmen dem Inhalte dieser Ansprache folgendes Faktische: Zunächst an den Zweck der heutigen Versammlung anknüpfend, berührte der Redner, mit wie großer Freude die Gründung der landwirthschaftlichen Versuchsstation von allen intelligenten und strebsamen Landwirthen in hiesigen Kreisen begrüßt worden, nachdem der diesseitige Verein lange Zeit vergeblich die Realisirung der darauf gegründeten Wünsche erstrebt hat. Er berührte sodann das lebhafte Interesse, das die hohen Staatsbehörden an dem Aufblühen der landwirthschaftlichen Kultur in hiesiger Provinz im Allgemeinen und dem der neu geschaffenen Institution insbesondere nehmen. Es bethätigte sich dieses Interesse erst noch jüngst durch die persönlichen Besuche Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Landwirthschaft und des Herrn Ober-Präsidenten Horn, die Beide der Anstalt ihre Zufriedenheit, wie ihr besonderes Wohlwollen zu erkennen gaben. Nach kurzer Bezugnahme auf die eben dargelegte Berichterstattung über den gemeinsamen Einfluß des Instituts auf die Entwickelung der hiesigen landwirthschaftlichen Verhältnisse, fuhr der Redner also fort: „Wohl Wenige von Ihnen werden die früheren Zustände noch mit mir aus eigener Anschauung kennen, um diesen trüben Bildern die lebensfrischen Farben der Gegenwart gegenüberzustellen."

„Kaum drei Decennien sind verflossen, da die Fruchtwechselwirthschaft in hiesiger Gegend noch in das Gebiet der Träume gehörte. Ein Anbau von Klee und allen den anderen Futterpflanzen, mit welchen die Neuzeit uns bekannt gemacht hat, fand kaum oder nur in sehr geringem Maaße statt. Die Ernährung des Viehstandes war eine höchst trübselige und dem entsprechend die Beschaffenheit des Viehstandes selbst, wie der von demselben erzielte Gewinn, falls ein solcher überhaupt erzielt wurde, geringer als ungenügend. Ich habe beispielsweise bei der Uebernahme der Nitscher Güter sechs Zugochsen, das Stück für 7 Thlr. verkauft, ja ich kann versichern, daß auf einem der hiesigen Güter die Milchkühe im Frühjahr durch künstliche Nebenvorrichtungen so lange gehoben werden mußten, bis ihnen die wenige Milch abgemolken war, welche sie nach dem Kalben noch produzirten. Die Zugochsen konnten sich kaum auf den Beinen erhalten; sie wurden mit Häcksel von Roggen- und Haferstroh ernährt, und es war daher nicht zu verwundern, wenn ihnen die nöthigen Kräfte zur Arbeit fehlten. Gar oft kam es vor, daß die armen Thiere nach dem ersten gepflügten Beete sich vor dem Pfluge niederlegten und erst nach einer langen Pause durch Peitschenhiebe zur Fortsetzung der Thätigkeit zu bewegen waren, um etwa zwei Zoll tief eine Ackerfläche umzubrechen. Schlimmer noch, wie dem Rindvieh, erging es den Schafen. Diese betrachtete man als eine Sorte Vieh, welches nur dem Schäferpersonale Revenüen liefere; der Verwalter des Gutes hielt es daher für seine Pflicht, ihnen möglichst wenig Nahrung zu geben. Eine rationelle Züchtung fand nur selten statt, eben so wenig eine Veredelung durch importirte edle Zuchtthiere."

„Der Hauptgrund für diese kläglichen Zustände lag in der Gestaltung der Besitzverhältnisse zu jener Zeit. Damals wurden die Güter größtentheils auf einen Zeitraum von drei Jahren verpachtet. Mit wenigen Ausnahmen gehörte dem Pächter das ganze todte, wie lebende Inventarium und dieser führte eine Art Nomadenleben, indem er in der Regel alle drei Jahre mit Frau und Kind, mit Hab und Gut, gleich einer Zigeunerfamilie, im Lande umherzog. Die Pachtgeschäfte wurden in Posen abgemacht. Dort waren beim Ober-Landesgericht die sämmtlichen Hypothekenbücher von den Rittergütern niedergelegt, während sie sich jetzt bei den zuständigen Kreisgerichten befinden. Die Größe und den Pachtwerth der Güter zu ermitteln, diente die Einsicht in die Bonitirungen durch die Specialkommission bei Anlaß der Separation, ferner der Einblick in die Vermessungsregister. Die Feststellung des Pachtzinses bot keinerlei Schwierigkeit; man zahlte in der Regel pro Morgen 15 Sgr. Nur in einzelnen Fällen bei vorzüglichem Weizenboden und Wiesen wurden 20 Sgr. bewilligt. Der Kardinalpunkt bei der Verpachtung bildete die von dem Pächter zu leistende Kaution, für welche Seitens des Verpächters oft nicht die erforderliche Sicherheit gewährt werden konnte; selbst die hypothekarische Eintragung der Kaution leistete oft keine ausreichende Sicherheit. Die Besitzer verpachteten oft nur deshalb ihre Ländereien, um durch die Kaution Geld in die Hände zu bekommen, und mancher Pächter hat dergestalt den Verlust seiner Kaution und damit von Hab und

Gut zu beklagen gehabt. Das Maklerwesen stand in höchster Blüthe. Pächter und Verpächter hatten ihre besonderen Unterhändler und je nach der Feststellung der Courtage wurden sie bedient. Die Geschäftszeit dauerte vom 24. Juni bis zum 5. oder 6. Juli, in dieser Zeit entwickelte sich in der Stadt Posen das regste und bewegteste Leben."

Als eine traurige Einrichtung jener Zeit, die auch in der Gegenwart noch nicht ganz beseitigt erscheine, bezeichnete der Vortragende den Usus auf dem Wilhelmsplatz in Posen, einen „Markt für die Engagirung von Wirthschaftsbeamten" abzuhalten, wobei wiederum die Mäkler eine Hauptrolle spielten und weniger die Tüchtigkeit und Brauchbarkeit der Anstellung Suchenden, als der persönliche Gewinn der Mäkler maßgebend war. „Es ist eine Schande für unsern Stand und Beruf", fuhr der Redner fort, „daß diese an die Sklavenmärkte Amerika's erinnernde Institution zum Theil jetzt noch besteht. Was Leute zu leisten vermögen, die sich so weit erniedrigen, sich wie ein Stück Vieh verhandeln zu lassen, vermag jeder Einsichtige zu beurtheilen. Es sei daher an der Zeit, daß auch diese Unsitte, diese trübselige Reminiscenz einer dunkeln Vergangenheit, der lichten Gegenwart weiche. Zur damaligen Zeit pflegte ein landwirthschaftlicher Beamte folgende Stufenleiter zu durchlaufen: der Eintritt in seine Karriere begann mit den Funktionen als Küchenjunge; als solcher rückte er progressiv in die eines Bedienten und Kammerdieners, wurde dann Amtmann, und, wenn es gut ging, brachte er es bis zum Wirthschaftskommissarius. Leider komme es hin und wieder auch noch jetzt, und selbst bei intelligentern Landwirthen vor, daß sie ihre Kammerdiener und Stiefelputzer als Landwirthschaftsbeamte verwenden, um jährlich einige Thaler an Gehalt zu ersparen."

„Doch lassen Sie uns über diese aus der Vergangenheit Ihnen wachgerufenen trüben Bilder den Schleier der Vergessenheit werfen und unsern Blick den freundlicheren Zuständen der Gegenwart und dem noch hoffnungsreicher heraufdämmernden Lichte der Zukunft zuwenden. Wir dürfen ohne Selbstüberschätzung rühmen, daß wir in der neuern Zeit große Fortschritte gemacht haben; allein völlig befriedigen dürfen diese uns noch immer nicht, wenn wir uns nicht selbst zum Stillstehen in unserm Berufe verurtheilen wollen. Wir bearbeiten zwar jetzt unsern Boden besser als ehedem; wir melioriren durch Drainanlagen, Mergelung u. s. w., allein bei unbefangener Würdigung müssen wir uns doch selbst gestehen, daß wir, was unsere Ernteerträge betrifft, noch weit hinter andern Kulturgegenden zurückbleiben. Blicken wir auf Sachsen und Anhalt, wir brauchen gar nicht bis nach Belgien und England zu gehen, so finden wir, daß die dortigen Erträge, und nicht allein die Brutto-, sondern auch die Nettoerträge die hiesigen noch weit übersteigen. Wir pflegen uns so gern mit der Ungunst der hiesigen klimatischen Verhältnisse und anderen unserer Einwirkung sich entziehenden Umständen zu entschuldigen; wohl erkenne ich die Berechtigung dieser Gründe an, bin aber nichtsdestoweniger davon überzeugt, daß auch unser Boden uns noch weit höhere Erträge als jetzt wird leisten können, wenn wir ihm noch größere Sorgfalt zuwenden. Es fehlt uns bei den bestehenden, ungünstigen Geldverhältnissen nur zu oft noch an einem ausreichenden Betriebskapitale, da wir die Böden mit undurchlassendem Untergrunde unbedingt drainiren und das Ackerland mit künstlichen Düngstoffen unterstützen müssen, wenn der Stalldung nicht ausreicht, was selten der Fall sein wird. Wir haben in neuerer Zeit unsere Viehbestände durch Einführung edler Zuchtthiere so gehoben, daß wir bei einer vorurtheilsfreien Vergleichung der jüngst abgehaltenen Ausstellungen in Breslau und Posen uns sagen dürfen, daß wir hinter Schlesien nicht zurückstehen, wir füttern unser Vieh reichlicher, überhaupt rationeller; doch giebt es auch bei der Viehhaltung noch manches zu wünschen."

„Ich wage die Behauptung, daß die Landwirthschaft im Allgemeinen und auch in hiesiger Gegend auf dem höchsten Standpunkt, welchen sie auf dem Wege der althergebrachten, sogenannten empirischen Praxis erreichen kann, angelangt ist, wenigstens ist dies in den guten Wirthschaften der Fall, deren Zahl sich von Tag zu Tag vermehrt. Wollen wir weiter fortschreiten, und fortschreiten müssen wir, wenn wir nicht still stehen, folglich zurückgehen wollen, so müssen wir uns von den bisher in Geltung stehenden, handwerksmäßigen Regeln emancipiren und die Lehren der Wissenschaft uns zu Nutze machen. Wir müssen die Winke beachten, welche die Naturwissenschaften uns bezüglich unseres Berufes an die Hand geben, ja wir müssen, Jeder nach seinen schwachen Kräften dazu beizutragen suchen, daß diese Disciplinen eine weitere Ausbildung und Verbreitung erfahren, als sie in dem jugendlichen Alter, in welchem einige derselben, wie die Agrikulturchemie noch stehen, erreicht haben. Ich weiß sehr wohl, daß neue Einrichtungen sich schwer Bahn brechen, aber eben deshalb ist es doppelt nöthig, daß wir, Jeder in seinem Kreise, dahin zu wirken suchen, daß der von den wissenschaftlichen Instituten, zunächst von den Versuchsstationen zu erwartende Vortheil allgemeiner bekannt und eine größere Zahl unserer Fachmänner geneigt werde, sich unserem Institute anzuschließen."

„Wollen wir nicht gegen andere Provinzen unseres Vaterlandes, oder gegen fremde Länder in den Schatten gestellt sein, so müssen wir rastlos auf der Bahn des Fortschritts weiter gehen. Das, was wir erreicht haben, darf uns nicht so weit genügen, daß wir nun die Hände in den Schooß legen: im Gegentheil muß es uns zur Erreichung höherer Ziele, zur Ueberwindung weiterer Schwierigkeiten anspornen. Und wo unsere praktische Erfahrungen nicht ausreichen, da wollen wir uns an die Wissenschaft wenden, kann diese auch jetzt noch nicht alle unsere Fragen beantworten, so dürfen wir doch hoffen, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo unsere Berufsthätigkeit eine eben so feste naturgesetzliche Begründung haben werde, wie dies bei anderen Zweigen des Wissens und menschlicher Gewerbsthätigkeit bereits der Fall ist."

Schließlich bemerkt der Redende, daß Frankreich im vergangenen Winter die Rheinprovinz mit Getreide versorgt, was früher noch niemals stattgefunden habe; er schließt daraus, eine wie rastlose Konkurrenz unsere Landwirthe von allen Seiten zu bestehen haben und läßt dies einen Antrieb für dieselben sein, dahin zu streben, daß sie nicht unterliegen. „Nur wenn wir rationell wirthschaften, — schließt er — unsere Viehbestände gut ernähren und dadurch die Düngerproduktion steigern, das Land kräftig düngen und hohe Ernten machen, werden wir befriedigende Einnahmen erzielen und die Konkurrenz des Auslandes um so weniger zu fürchten haben, als die socialen Verhältnisse uns in mancher Beziehung noch großen Vorschub leisten."

Nach beendigten Vorträgen besichtigte die Gesellschaft noch die mit Recht gepriesenen Viehstände des nahen Kuschten, sowie auch einige der daselbst ausgestellten Häcksel- und Oelkuchenbrechmaschinen neuester Konstruktion, worauf der Theil der Mitglieder, welcher mit den Bahnzügen angekommen, nach Alt-Boyn eilte, während die übrigen auf Landwegen später in ihre Heimath zurückkehrten.

Literatur.

Ergänzungen und Erläuterungen des Allgemeinen Landrechts für die preußischen Staaten durch Gesetzgebung und Wissenschaft. Unter Benutzung der Justizministerial-Akten und der Gesetz-Revisionsarbeiten. Fünfte Ausgabe, bearbeitet von Dr. Ludw. v. Rönne, Appellationsgerichts-Vicepräsidenten. 2 Bde. 4. 1864. Berlin, Verlag der Königlichen Geheimen Oberhofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Die wohlwollende Aufnahme, deren sich das Werk auch in der neuen Gestalt, welche die letzte Bearbeitung ihm gegeben, zu erfreuen hatte, ist die Veranlassung geworden, daß das Bedürfniß einer fünften Ausgabe desselben eingetreten ist. Plan und Einrichtung sind dieselben geblieben. Das Neue besteht in der Einschaltung der seit dem Erscheinen der vorigen Ausgabe ergangenen Gesetze und amtlichen Erlasse und der seitdem veröffentlichten Rechtssprüche, wie der Resultate der neueren wissenschaftlichen Leistungen. Da die Amtsgeschäfte und die anderweitig in Anspruch genommene Thätigkeit des Herausgebers es nicht gestatteten, der neuen Bearbeitung diejenige Beschleunigung zu Theil werden zu lassen, welche der Verlagshandlung wünschenswerth war, so hat auf seinen Wunsch der Appellationsgerichtsrath Dr. Falk hierselbst, wie bereits früher in Betreff des dritten und vierten Bandes, so nunmehr auch für die beiden ersten, die Ergänzungen und Erläuterungen des Allgemeinen Landrechts enthaltenden Bände, die Bearbeitung der erforderlich gewordenen neuen Zusätze übernommen. — Die fünfte Ausgabe (2 Bde., 200 Bogen in 4.) erscheint in 8 Lieferungen zu dem Preise von 1 Thlr. für die Lieferung. Die erste Lieferung ist soeben ausgegeben und vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Rehfeld**, Markt Nr. 77. in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 9. Juli.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rentier v. Kronelm aus Breslau, die Gutsbesitzer Woodpohl aus Marcelino und Wolanska aus Bardo, Frau Wittczak aus Strzeszyn, Mühlenbesitzer Mayer aus Wongrowitz, die Kaufleute Berneburg aus Altwasser und Hänfler aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Szeliska aus Orzeszkowo und Mosczenski aus Tarnowo, Landwirth Rogenhein aus Neustadt.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Geh. Oberhof- und Kammerrath v. Schmidt aus Berlin, Generallieutenant v. Canstein aus Düppel, die Kaufleute Wüllhorn aus Bremen, Willkomm aus Plauen, Friedländer aus Glogau und Reibestein aus Naumburg.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Gellhorn aus Breslau, Trompczynski aus Bielawy, v. Bornemann aus Breslau und Ramcke aus Chociszewo, Partikulier Ehlers aus Liegnitz, die Kaufleute Morris aus Paris, de Fries aus Wesel und Mathiessen aus Aachen.

HOTEL DE BERLIN. Rentier Müller aus Wreschen, die Gutsbesitzer Bardt aus Pawlowice, Lehmann aus Garby und Bartelsen aus Gr. Starolenka, Landwirth Morgenstern aus Halle, Partikulier Grudzielski aus Gnesen.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Bronikowski aus Belencin, Radonski aus Kocialkowa gorka, Loncka aus Posadowo und Zielinski aus Polen. Rechtsanwalt Zborowski aus Wongrowitz.

HOTEL DE PARIS. Professor Jagielski aus Ostrowo, Gutsbesitzer Budzynski aus Kleryka.

DREI LILIEN. Maler Klingberg aus Breslau, Kaufmann Bach aus Rawicz, Oberförster Sokolowski aus Chojnice, Gutsbesitzer Nehring aus Nehringswalde, Holzhändler Passow aus Neustadt a./W., Partikulier Wieczorkiewicz aus Sowiniec, Telegraphist Gutsche aus Meseritz, Kaufmann Knoll aus Grätz.

PRIVAT-LOGIS. Kassirer Schaefer aus Berlin, Magazinstraße Nr. 4.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Dreschmaschinen.

Wir empfehlen den Herren Landwirthen unsere vorzüglich konstruirten und gearbeiteten **Dreschmaschinen, Häckselmaschinen** und **Getreidereinigungsmaschinen.**

Die Konstruktion unserer **Dreschmaschinen** weicht von den bisherigen wesentlich und sehr vortheilhaft ab.

Dieselben haben **schmiedeeisernen Dreschkorb, ganz schmiedeeiserne Flegel, schraubenförmige Korb- u. Flegelstäbe,** schmiedeeiserne Wände, **mechanische Korbstellung** und eine Menge anderer Verbesserungen, welche größere **Haltbarkeit, Leistungsfähigkeit und Reindrusch** bezwecken und ein Zerschlagenwerden der Körner verhüten.

Aufträge werden möglichst umgehend ausgeführt.

Preiskourants auf Verlangen portofrei und gratis.

G. Hambruch Vollbaum & Co.,
Maschinenfabrikanten,
Elbing — Westpreußen.

Wegen Aufgabe des Brennereibetriebes stehen auf dem Dominio **Hammer** die Brennerei-Geräthe einzeln so wie im Ganzen zum Verkauf. Reflektirende wollen sich an den Rendanten **Callmann** in **Hammer** bei **Czarnikau** gefälligst wenden.

Schank-Utensilien werden zu kaufen gewünscht. Offerten werden unter ***B. A.*** poste restante **Posen** erbeten.

Wichtiges Hausmittel.

Für **Kinder, Erwachsene** und **Greise** in allen Brustaffektionen, wie Heiserkeit, Keuchhusten, Luftröhren-Katarrhen 2c. 2c. ist der **G. A. W. Mayersche Brustsyrop** von den berühmtesten Aerzten empfohlen und von allen Ständen in 1000 von Attesten bescheinigt; nur echt zu haben à 1 Thlr. u. 15 Sgr. Atteste können vorgelegt werden bei

S. Spiro, Markt 87.

Wirksamste Tinktur gegen **Wanzen, Motten, Schwaben 2c.,** vom Apotheker ***Liegener,*** in Flaschen à 4, $7\frac{1}{2}$ und 10 Sgr., in Posen allein echt bei Frau ***Amalie Wullke,*** Wasserstraße Nr. 8/9.

Chemisch reines Terpentinöl,

pro Quart 10 Sgr. empfiehlt
Julius Wolfsohn, Posen, Wronkerstr. Nr. 21.

Fette Limburger Käse

à 5 Sgr.
empfiehlt ***Isidor Appel,*** n. d. k. Bank.

Mineralbrunnen

frischer Füllung: Adelheidsquelle, Biliner, Karlsbader Mühl- und Schloß-, Eger Franz- u. Salz-, Emser Kränchen- u. Kessel-, Krankenheiler, Kissinger Rakoczy-, Lippspring-, Marienbader Kreuz-, Pyrmonter-, Salzbrunn-, Sodener, Vichy-, sowie Bitterwässer und sämmtliche Badesalze empfiehlt

J. Jagielski,
Markt 41.

Vorzüglich schönen Reis

à 2 Sgr. pro Pfd. bei 25 Pfd. billiger, empfiehlt ***Isidor Appel,*** n. der k. Bank.

Koscher Fleisch à 4 Sgr., Hammel- und Rindfleisch

à $3\frac{1}{2}$ Sgr. ist zu haben bei
Hirsch Wisch,
jüdische Fleischbänke Nr. 17.

Erdbeer-Bowle,

auf **Eis,** empfiehlt
A. Pfitzner
am Markte.

Extra fr. Tafelbutter bei
Isidor Busch.



Norddeutscher Lloyd.
Direkte Postdampfschifffahrt
zwischen
Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. ***Bremen,*** Capt. **C. Meyer,** Sonnabend den 16. Juli.
D. ***Hansa,*** Capt. **H. J. v. Santen,** Sonnabend den 30. Juli.
D. ***Newyork,*** Capt. **G. Wenke,** Sonnabend den 13. August.
D. ***Amerika,*** Capt. **H. Wessels,** Sonnabend den 27. August.

Passagepreise: Erste Kajüte 150 Thlr., zweite Kajüte 110 Thlr., Zwischendeck 70 Thlr. Krt. inkl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr. Krt.

Güterfracht: Bis auf Weiteres Pfd. St. 2. 10 Sch. resp. Pfd. St. 3. 10 Sch. mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße.

Nähere Auskunft ertheilen: in **Berlin** die Herren Generalagenten ***Constantin Eisenstein,*** Invalidenstraße 82; ***A. v. Jasmund,*** Major a. D., Landsbergerstraße 21; ***H. C. Platzmann,*** Louisenstraße 2.

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1864. **Crüsemann,** Direktor. **H. Peters,** Prokurant.

Constantin Württenberger, Speditionsgeschäft in **Bremen.**

Zweite diesjährige
Gesellschafts-Reise nach Konstantinopel.

Die Abreise erfolgt am 20. August 1864 mittelst **Donau-Dampfboot;** die Rückfahrt über **Syra, Korfu** und **Triest;** Preis einer Theilnehmerkarte **einschließlich Fahrten, Bequartierung und Verpflegung ist 200 Fl. in Banknoten.**

Die ausführlichen mit Illustrationen versehenen **Reise-Programme** werden auf Verlangen kostenfrei zugesendet durch Herrn ***Franz Tuvora,*** **Redakteur in Wien, Stadt, Wallnerstr. Neubad Nr. 6,** an den auch alle Briefe gefälligst zu richten sind.

Die Unternehmer:
Dr. Leopold Schweitzer, k. k. Rath.
Franz Tuvora, (Wien, Wallnerstraße.)

Ein Laden

nebst Keller zu vermiethen Breitestr. 14., Ecke der Gerberstraße bei ***F. G. Fraas.***

Zwei kleine Zimmer u. Küche zu verm. an eine kl. Familie. Näheres Königsstr. 21. 1 Tr.

Wronkerstr. 4. sind im 3. Stock sowie im Hinterhause mehrere Wohnungen, große und kleinere Remisen, große Keller u. Bodenräume vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Das Nähere St. Martin 74. im Laden.

Die in der Wronkerstraße Nr. 4. unter dem Namen „**Colosseum**" seit einer Reihe von Jahren mit Erfolg betriebene Gastwirthschaft und Restauration, verbunden mit einem großen Saal 2c., ist von Michaeli c. zu vermiethen.

Die näheren Bedingungen hierüber sind zu erfahren beim Destillateur **Hartwig Latz,** St. Martin 74.

St. Martin 73. ist ein möbl. Zimmer zu verm. u. sof. zu bez.

Markt Nr. 95 und 96 sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen:
eine Wohnung im 3. Stockwerke für 50 Thlr.,
eine Wohnung im 2. Stockwerke für 90 Thlr.,
und der **Hausflurladen.**

Geräumige Kellerwohnung, zum Geschäft sich eignend, wie auch eine **Schlosser-Werkstätte nebst Wohnung,** vom 1. Oktober c. zu beziehen, sind **Breitestraße 12.** zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Wohnung v. 10 Pièçen, Küche, groß. Stallung 2c., zu verm. Näheres Königsstraße Nr. 21., 1 Treppe.

Alten Markt Nr. 10 sind im 1., 2. und 3. Stock versch. Wohnungen zu vermiethen.

Ein Keller,

zum Milchverkauf sich eignend, zu vermiethen Breitestr. 14., Ecke der Gerberstr.

Wohnungen von 60 bis 150 Thlr., Speicher, Remisen

und ein großer Pferdestall sind **Venetianerstraße Nr. 5. und 6.** vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei ***Adolph Asch,*** Schloßstr. 5.

Berlinerstraße 29. ist die 1. Etage zu verm.

St. Martin 78., Beletage, 6 Zimmer, Stallung, Remise, und 3 Zimmer im Parterre zu vermiethen. Näheres Breitestr. 7. **Bendix.**

Langestraße Nr. 7. sind vom 1. Oktober verschiedene Wohnungen zu vermiethen.
Krain.

Breslauerstraße 36. ist der zweite Stock von Michaelis ab ganz oder auch getheilt zu vermiethen.

Ein Rentier sucht zu Michaeli d. J. eine Stube nebst Kost 2c. Adr. ***O. O.*** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Breslauerstraße 36. ist der bisher vom Fleischer Gockisch innegehabte Laden und die dazu gehörige Wohnung nebst Kellerräumen von Michaelis d. J. ab zu vermiethen.

Breslauerstraße 36. ist ein Keller von Michaelis zu vermiethen.

Ein guter Stall für ein auch zwei Pferde ist sofort in der großen Gerberstraße billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Gr. Ritterstr. Nr. 10. ist die Beletage von 6 Zimmern, 1 Saal, Küche und Zubehör, wie auch Pferdestall und Remise zum 1. Oktober c. zu beziehen. Näheres beim Zahnarzt ***Mallachow*** daselbst.

Ein **Wirthschafts-Ober-Inspector** für ein grösseres Gut, Gehalt 3—400 Thlr. bei freier Station; ferner mehrere **Oekonomie-Inspektoren** und **Verwalter,** auch **Förster, Revierjäger** und **Gärtner** können vortheilhafte und dauernde Stellen nachgewiesen erhalten.

A. Goetsch & Co. in ***Berlin,***
Zimmerstrasse 48a.

Durch das **landwirthschaftliche Central-Versorgungsbureau** der Gewerbebuchhandlung von **Reinhold Kühn** in **Berlin,** Leipzigerstraße 14., werden gesucht: Wirthschafts- resp. Hofinspektoren mit 80 bis 150 Thlrn. Gehalt 2c., 2 tüchtige Rechnungsführer mit 120 bis 150 Thlrn. Gehalt 2c., 3 Oekonomie-Eleven, 1 tüchtiger Ziegelmeister, der 1000 Thlr. Kaution stellen kann, mit gutem Einkommen, sowie 2 Gärtner mit 50 bis 60 Thlrn. Gehalt. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

Geübte Nähterinnen können sofort beschäftigt werden bei

Moritz Marcussohn,
Friedrichsstraße 13.

Einen Lehrling sucht die Uhrenhandlung von ***S. Billerlich's*** **Wwe.,**
Markt Nr. 76.

Offene Stelle. Von dem Besitzer eines renommirten Wein-Engros-Geschäfts wird als Geschäftsführer ein umsichtiger und gebildeter sicherer Mann zu engagiren gewünscht. Derselbe hat die Leitung des ganzen Geschäfts unter Anweisung des Principals, so wie die dazu gehörige Buch- und Kassenführung zu übernehmen, wofür ihm ein Jahreseinkommen von vorerst 500 Thlrn. und Tantième bewilligt wird. Diese Stellung ist eine ganz selbstständige und dauernde, und bedingt keine weiteren Fachkenntnisse. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst ***Emil Kamps*** in **Berlin,** Alte Jakobsstraße 65.

Einen Lehrling sucht
G. Schubarth.

Ein junges gebildetes Mädchen, welches schon längere Zeit den Unterricht junger Kinder leitete, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen wiederum eine Stelle. Auch würde sie gern bereit sein, der Hausfrau hülfreiche Hand zu leisten. Gef. Adressen wolle man unter ***J. R.*** poste restante **Betsche** senden.

Die Buchhandlung von **Ernst Rehfeld,** Markt Nr. 77 in Posen, hält Lager von allen gangbaren

Reisehandbüchern

in neuesten Auflagen, von denen besonders nachstehende empfohlen werden:

Baedecker:	Mittel- und Norddeutschland	Thlr. 1. 10 Sgr.
dito	Oestreich, Süd- u. Westdeutschland	" 2. — "
dito	Rheinlande	" 1. 10 "
dito	Schweiz	" 1. 22 "

Kleinere Wegweiser für Harz, Riesengebirge, Sudeten, sächsische Schweiz, Berlin, Dresden 2c. sind ebenfalls vorräthig.

Handwerkerverein.

Montag den 11. Juli gewöhnliche Versammlung.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Th. Wietz mit dem Buchhändler O. Mohrstedt in Prag, Fräul. A. Meyer mit dem Lieutenant W. Böinng in Amt Wettin, Frl. A. Speichert mit dem Lieutenant H. Protzen in Gonzawa.

Verbindungen. Frl. Cl. Sartorius mit dem Hauptmann G. Richter in Berlin, Frl. K. v. Hennigs mit dem Pr. Lieutenant Otto v. Preen in Stremlow, Fräul. H. Mönch mit dem Lieutenant G. v. Skrbensky in Eisleben, Frl. A. Hempel mit dem Prediger H. Loewe in Finkenwalde.

Geburten. Ein Sohn: dem Herrn Julius Remme in Berlin, dem Apothekenbesitzer L. v. Gusnar in Berlin, dem Herrn Felix Bruck in Berlin, dem Gymnasialdirektor G. Stier in Kolberg, dem Hauptmann v. Ziegler u. Klipphausen auf Gorzno in Westpreußen.

Sommertheater-Repertoir.

Sonnabend: Gastspiel des Frl. H. Raabe. **Angenommen.** Lustspiel in 1 Akt. **Wenn Frauen weinen!** Lustspiel in 1 Akt. **Dir wie mir!** Lustspiel in 1 Akt. **Das Gänschen von Buchenau.** Lustspiel in 1 Akt.

Sonntag: Gastspiel des Fräul. H. Raabe. **Der kleine Richelieu,** oder: **Der erste Waffengang.** Lustspiel in 2 Akten. **Der Hausspion.** Lustspiel in 2 Akten.

Montag: Vorstellung.

Lamberts Garten.

Sonnabend um $5\frac{1}{2}$ Uhr **Konzert.** (Streichmusik.) Ouv. Ruy Blas. Tonblumen, Potp. von Bach. — Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr. 5 Billets $7\frac{1}{2}$ Sgr., von 8 Uhr 1 Sgr.

Sonntag um $5\frac{1}{2}$ Uhr **Konzert** (1 Sgr.) Ouv. Freischütz. Charivari, Potp. von Zulehner.

Radeck.

Volksgarten.

Heute Sonnabend um $5\frac{1}{2}$ Uhr
großes Doppel-Konzert
Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr., Familien (3 Pers.) 5 Sgr.
Von 8 Uhr 1 Sgr.
Eberstein. Zikoff.

Bahnhofs-Garten.

Sonntag den 10. Juli. **Konzert.** Schles. Inf. Regt. Nr. 38. Anfang $5\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 1 Sgr.
Böhlig.

Volksgarten.

Sonntag den 10. Juli
CONCERT.
Anfang $5\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 1 Sgr. **Zikoff.**

Schützen-Garten.

Sonntag den 10. Juli **Tanzkränzchen.**
Krahl.

Volks-Garten.

Montag den 11. Juli
grosses Concert.
Sinf. A-dur von Beethoven.
Anfang 5 Uhr. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr., von 8 Uhr 1 Sgr., 5 Billets $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Radeck.

Eisen-Chokolade

von **Dr. Hess,**
aus der Fabrik von **Franz Schulz,** Jüdenstr. 10. in Berlin,
Niederlage in Posen
bei Herrn **Herrmann Moegelin,** Bergstraße 9.,

in Paketen zu 5, 10 und 20 Sgr., sowohl in der Fabrik wie in allen Niederlagen, verwendbar wie jede andere Chokolade, das beste und Universalmittel gegen ganze Reihen von Leiden, die aus schlechtem Blut entstehen, z. B. **Bleichsucht, Gelbsucht, übles und ungesundes Aussehen des Gesichtes,** u. s. w., u. s. w. Wer nicht das Eisen durch die Nahrung seinem Körper fortwährend in der erforderlichen Menge zuführt, der wird krank! So lautet der bekannte und wahrhaft richtige Ausspruch eines sehr berühmten und hochgelehrten Mannes, nämlich: **des Hrn. Professor Dr. Bock** in Leipzig.

Ein gesundheitsbefördernder Liqueur!

Unter den vielen Liqueurfabrikaten der neuern Zeit zeichnet sich der vom Apotheker **R. F. Daubitz** zu Berlin kombinirte und nach ihm benannte

R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur

durch die wohlthuende Wirkung besonders auf die Verdauung und die dadurch bedingte normale Blutbildung aus, wie dies aus dem nachfolgenden Anerkennungsschreiben hervorgeht.

Werther Herr Daubitz!

Auch ich sah mich veranlaßt, Ihren so vielseitig bewährten Kräuter-Liqueur zu gebrauchen, und kann nun heute, **nachdem ich mich vollständig von der ausgezeichneten Wirksamkeit** desselben überzeugt habe, Ihnen meinen wohlgemeintesten Dank sagen. Ich ließ mir aus Ihrer Niederlage von Herrn H. Findeisen in Thorn zum Versuch einige Flaschen Ihres Liqueurs kommen, und fand bereits nach der ersten Flasche eine Linderung meiner Leiden, die theilweise **in Unverdaulichkeit und deren Folgen** bestanden; jetzt, seit ich mehrere Flaschen regelmäßig konsumirt, sind die erwähnten Leiden **fast vollständig beseitigt,** ich erfreue mich des **besten Appetits, Kreuz- und Kopfschmerzen sind verschwunden,** mein Schlaf ist ein gesunder, mein Wohlsein ein vollständiges.

Nehmen Sie also den Dank Ihres aufrichtig ergebenen

Wloclawek in Polen, den 15. März 1864.

Julius Parlowicz,
Kaufmann 1. Gilde.

Autorisirte Niederlage des R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs bei

C. A. Brzozowski in Posen, Judenstraße 3.
W. F. Meyer & Co. in Posen.
R. T. Fleischer in Schönlanke.
M. G. Asch in Schneidemühl.
A. L. Reid in Rogasen.
C. Stuart in Samter.
Frd. Senf in Wronke.
Isidor Fraustadt in Czarnikau.
G. S. Broda in Obersitzko.
C. Isackiewicz in Wollstein.
Ernst Taschenberg in Miasteczko.
J. Toeplitz in Gnesen.
Wolf Littauer in Polajewo.

Anditropfen,

erfunden und bereitet von **Kirchner & Menge** in **Arolsen.**

Wir übergeben nachstehendes Schreiben zur allgemeinen Beachtung:

Die Zusammensetzung des von den Herren **Kirchner & Menge** dahier fabrizirten und „**Anditropfen**" benannten Liqueurs ist mir bekannt und enthält derselbe keinerlei Bestandtheile, die dem menschlichen Körper nachtheilig sein könnten, selbst wenn eine größere Quantität der Tropfen sollte genommen werden. Im Gegentheil bin ich überzeugt, daß ihr Gebrauch Solchen, die an schwacher und träger Verdauung, Appetitlosigkeit, sogenannter Verschleimung 2c. leiden — insofern kein organisches oder entzündliches Leiden eine Rolle dabei spielt — bekömmlich und wohlthätig sein wird.

Arolsen, 4. Oktober 1863. (L. S.) Dr. med. **Kreusler.**

Autorisirte Niederlagen bei:

W. F. Meyer & Co. in Posen.
A. Kunkel junior " "
Isidor Busch " "

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] Während der letzten acht Tage hatten wir kühle und regnerische Witterung. Die Zufuhren an unserem Markte waren nur schwach; sie bestanden zumeist aus **Weizen** und **Roggen,** für welche Getreidearten bessere Preise erzielt worden sind. Es bedang feiner **Weizen** 52—54 Thlr., mittler 48—50 Thlr., ordinärer 46—47 Thlr.; schwerer **Roggen** $33\frac{1}{2}$—35 Thlr., leichter $31\frac{1}{2}$—$32\frac{1}{2}$ Thlr.; **Gerste** und **Hafer** lassen sich wie bisher notiren; große **Gerste** 29—32 Thlr., kleine 27—28 Thlr.; **Hafer** 23—25 Thlr.; **Buchweizen** ging wesentlich zurück, 35—38 Thlr.; **Erbsen** verblieben für Kochwaare 37—38 Thlr., für Futterwaare 34—35 Thlr.; **Kartoffeln** steigerten sich auf 16—20 Thlr. Vereinzelt herange-

Börsen-Telegramme.

Stettin, den 9. Juli 1864. (Marcuse & Maass.)

		Not. v. 8.
Weizen, fester.		
Juli-August	$55\frac{3}{4}$	$55\frac{3}{4}$
Septbr.-Oktbr.	$58\frac{3}{4}$	$58\frac{1}{2}$
Oktbr.-Novbr.	$58\frac{3}{4}$	59
Roggen, matter.		
Juli-August	$35\frac{5}{8}$	$35\frac{3}{4}$
Septbr.-Oktbr.	$37\frac{1}{2}$	$37\frac{3}{4}$
Oktbr.-Novbr.	38	38

		Not. v. 8.
Rüböl, matt.		
Juli	13[illegible]	$13\frac{1}{3}$
Septbr.-Oktbr.	13	13
Spiritus, matt.		
Juli-August	$14\frac{2}{3}$	$14\frac{5}{6}$
Septbr.-Oktbr.	15	$15\frac{1}{4}$
Oktbr.-Novbr.	$14\frac{5}{6}$	15

Berlin, den 9. Juli 1864. (Wolff's telegr. Büreau.)

		Not. v. 8.
Roggen, fest.		
Loko	$36\frac{3}{4}$	$36\frac{1}{4}$
Juli-August	$36\frac{5}{8}$	$36\frac{1}{8}$
Septbr.-Oktbr.	$38\frac{1}{2}$	$38\frac{3}{8}$
Spiritus, still.		
Loko	$15\frac{2}{3}$	$15\frac{3}{4}$
Juli-August	$15\frac{7}{24}$	$15\frac{5}{24}$
Septbr.-Oktbr.	$15\frac{3}{4}$	$15\frac{3}{4}$
Rüböl, matt.		

		Not. v. 8.
Loko	13	13
Juli-August	$12\frac{23}{24}$	$12\frac{11}{12}$
Septbr.-Oktbr.	$13\frac{1}{3}$	$13\frac{1}{3}$
Fondsbörse: matter.		
Staatsschuldscheine	$90\frac{7}{8}$	91 B
Neue Posener 4% Pfandbriefe	$96\frac{1}{4}$	$96\frac{1}{4}$
Polnische Banknoten	$81\frac{1}{2}$	81

Kanalliste: 632 Wispel Roggen, 70,000 Quart Spiritus.

kommene Posten von Winterrübsen in feuchter Beschaffenheit verkauften sich mit 76—79 Thlr. — Mehl hat keine Aenderung erfahren, Weizenmehl Nr. 0 4⅝ Thlr., Nr. 0 u. 1 4 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3⅜ Thlr., Nr. 0 u. 1 2⅞ Thlr. pro Centner unversteuert. — Das Terminsgeschäft in Roggen hatte bis Mitte der Woche eine matte und rückgängige Tendenz verfolgt, alsdann aber befestigte sich wiederum die Stimmung, wodurch auch Kurse eine nicht unerhebliche Steigerung erfuhren, die indeß schließlich wieder ermatteten. In Bezug auf die belangreichen Ankündigungen hatten wir zu konstatiren, daß ein Theil der angemeldeten Posten zur Empfangnahme gelangten, während ein anderer Theil, wie überhaupt mehrfache Engagements per diesen Monat, auf den Herbst-Termin geschoben worden sind und der desfallsige Report auf 3 Thlr., in einzelnen Fällen sogar noch etwas höher zu stehen kam. — Spiritus verkehrte während der ersten Tage in keiner günstigen Meinung und Preise stellten sich allmälig zurück, welcher Druck zumeist den laufenden Termin betraf. Die stärkeren Ankündigungen fanden nur eine schwerfällige Aufnahme, wobei der Report auf den nächsten Monat mit ⅓ Thlr. zu veranschlagen war. Erst später, als die gekündigten Posten empfangen wurden und größtentheils zum Bahnversandt Verwendung fanden, schwand auch dieser Report, wonächst eine gebesserte Haltung zu Tage trat, die bei Mangel an Abgebern eine nicht unwesentliche Erhöhung der Preise hervorrief. Die Zufuhr von Spiritus war kaum nennenswerth.

Geschäftsversammlung vom 9. Juli 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 96¼ Gd., do. Rentenbriefe 96¼ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 95½ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Gd., polnische Banknoten 81¼ Gd.

Wetter: veränderlich.

Roggen flau, p. Juli 31½ Gd. u. Br., Juli-Aug. 31½ Gd. u. Br., Aug.-Sept. 32¾ Br., 32½ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 33⅔ Br., 32½ Gd., Okt.-Nov. 34 Br., 33¾ Gd., Nov.-Dez. 34¼ Br., 34 Gd.

Spiritus (mit Faß) matter, p. Juli 14⅓ Br., 14¼ Gd., Aug. 14 7/12 Br., 14½ Gd., Sept. 14⅔ Br., 14¾ Gd., Okt. 14⅔ Br. u. Gd., Nov. 14 5/12 Br. u. Gd., Dez. 14⅓ Br., 14¼ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 8. Juli. Wind: N. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 10° +. Witterung: veränderlich.

Roggen hat man am heutigen Markte merklich billiger als gestern verkaufen müssen, erst als gegen Ende der Börse eine Wolke den Himmel verfinsterte, erholten sich die Preise ziemlich schnell. Es müssen ziemlich zahlreiche Kaufordres im Markte gewesen sein, denn es kam zu guten Umsätzen auf Termine. Auch effektive Waare ist reger als gestern gehandelt, obschon Eigner fest auf Preis hielten. Gekündigt 1000 Ctr.

Rüböl anfänglich flau, später wieder etwas fester, im Ganzen aber doch nicht hoch im Werthe wie gestern. Gekündigt 200 Ctr.

Spiritus hat in gleicher Weise geschwankt; in dem Artikel ist jedoch nach wie vor wenig Geschäft. Gekündigt 10,000 Quart.

Hafer: loko vielseitig offerirt, Termine behauptet. Gekünd. 600 Ctr.

Weizen: beachteter.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48 a 58 Rt. nach Qualität, geringer bunter poln. 50 Rt. ab Kahn bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 2 Lad. 81/83pfd. 36⅞ a 37 Rt. am Bassin bz., 3 Lad. 80/83pfd. 36½ Rt. bz., Juli 36⅝ a 36¼ a 36½ Rt. bz., Br. u. Gd., Juli-August do., August-Septbr. 37½ a 37¼ a 37½ bz. u. Br., 37⅜ Gd., Septbr.-Oktbr. 38½ a 38¼ a 38¾ a 38⅝ bz. u. Br., 38½ Gd., Oktbr.-Novbr. 39 a 38⅞ a 39 bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 39¼ a 39½ a 39¼ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 33 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 24½ Rt., fein. pomm. 24 Rt. ab Bahn bz., Juli 22⅝ Rt. bz., Juli-August do., August-Septbr. 22½ bz., Septbr.-Oktbr. 23 bz., Oktbr.-Novbr. 23 bz., Novbr.-Dezbr. 22¾ bz.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 38 a 46 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 13 1/12 Rt. Br., Juli 13 1/24 a 12 23/24 a 13 bz., Juli-August do., August-Septbr. 13 5/24 a 13⅙ a 13¼ bz., Septbr.-Oktbr. 13⅜ a 13⅓ a 13 5/12 bz. u. Br., 13⅜ Gd., Oktbr.-Novbr. 13 5/12 a 13⅜ a 13 5/12 bz., Novbr.-Dezbr. 13 11/24 a 13 13/24 bz.

Leinöl loko 13⅝ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 15¾ a 15⅔ Rt. bz., ab Speicher 15 7/12 bz., Juli 15¼ a 15⅓ bz. u. Br., 15¼ Gd., Juli-August do., August-Septbr. 15⅜ a 15 13/24 bz. u. Br., 15½ Gd., Septbr.-Oktbr. 15⅝ a 15 17/24 a 15¾ bz. u. Gd., 15⅞ Br., Oktbr.-Novbr. 15½ a 15⅝ bz. u. Br., 15 7/12 Gd., Novbr.-Dezbr. 15⅝ a 15½ bz. u. Br., 15 5/12 Gd.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3⅝ a 3 7/12, 0. u. 1. 3 7/12 a 3¼ Rt., Roggenmehl 0. 2 11/12 a 2⅔, 0. und 1. 2 7/12 a 2 5/12 Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 8. Juli. In der Woche blieb das Wetter kühl bei meist bedecktem Himmel. Gestern ist sehr viel Regen gefallen und betrachtet man diese Witterung für die jetzt allenthalben in Angriff genommene Rübsenernte als ungünstig. Der Krieg lähmt das Geschäft fortwährend.

Die Zufuhren betrugen in den letzten 8 Tagen:

	Weizen Wspl.	Roggen Wspl.	Gerste Wspl.	Hafer Wspl.	Erbsen Wspl.
auf der Berlin-Stett. Eisenb.	68	—	—	—	—
" " Stettin-Starg. Eis.	118	128	7	7	7
" " Vorpomm. Eisenbahn	118	—	—	—	8
landwärts	525	423	50	19	40
strom- und küstenwärts	1380	774	78	3	12
zusammen Wspl. . . .	2209	1325	135	29	67

Weizen. Die Preise haben zuletzt etwas angezogen, da das Regenwetter nicht ohne Einfluß geblieben zu sein scheint. Man fängt jetzt an, den Frieden wieder näher zu glauben und die englischen Märkte, welche fest bleiben, tragen zur Behauptung der Preise bei. Die Umsätze bestanden meist in Reportgeschäften.

Roggen. Die Preise sind schließlich rasch gestiegen, da das Regenwetter auch bei diesem Artikel seinen Einfluß äußerte. Bei der aufgetretenen Spekulationslust kommt jetzt gar nicht in Betracht, daß bedeutende Läger vorhanden sind und daß, wenn auch keine große, so doch eine Mittelernte zu erwarten ist.

In Sommergetreide wenig Geschäft. Hafer bleibt bei dem fortdauernden Kriege behauptet.

Winterrübsen. Bei dem regnigen Wetter, welches die Erntearbeiten hindert, ist der Preis wieder um ca. 1½ Rt. gestiegen. Ebenso wurde

Rüböl höher bezahlt. Lokowaare, welche sehr knapp ist, wird hoch gehalten.

Spiritus war ebenfalls in Folge des Regenwetters höher. Heute wieder flau. Vorräthe bleiben ziemlich unverändert. Abzug fehlt und die Frage nach Lokowaare hat ganz nachgelassen.

Das Waarengeschäft hatte in dieser Woche einen ruhigen Verlauf, der Charakter des Marktes ist ein durchaus fester und Inhaber sind sehr zurückhaltend geworden.

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen niedriger bezahlt, schließt behauptet, loko p. 85pfd. gelber 50—55½ Rt. bz., eine Ladung pomm. loko 54 bz., eine heute abgelaufene Anmeldung 53¾ bz., 83/85pfd. gelber Juli-Aug. 55½, ⅞, ¾ bz., Aug.-Septbr. 57, 57½ bz., Septbr.-Oktbr. 58½, ¼, ½ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 58¾, 59 bz. u. Br., Frühjahr 61½ bz., Br. u. Gd.

Roggen etwas niedriger, p. 2000 Pfd. loko 35½—36 Rt. bz., Juli-Aug. 36, 35¾ bz., Br. u. Gd., Aug.-Septbr. 36½ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 37¾ bz., Frühjahr 39¾ Gd., 40 Br.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer loko p. 50pfd. 1 Anmeld. 23⅓ Rt. gestern noch bz.

Winterrübsen Septbr.-Oktbr. guter gesunder p. 1800 Pfd. gestern Abend 92 Rt. bz., bleibt Br.

Rüböl matt, loko 13⅓ Rt. bz., Juli-August 12 11/12 Br., ⅚ Gd., Septbr.-Oktbr. 13 1/12, 13 bz.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 15 Rt., Juli-Aug. 14 17/24, ¾, ⅚ bz., August-Septbr. 14 11/12 bz., 15 Gd., Septbr.-Oktbr. 15⅙, ¼ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 15 bz.

Leinöl loko inkl. Faß 14¼ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 14 Br.

Angemeldet 300 W. Weizen und 200 W. Roggen. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 8. Juli. [Produktenmarkt.] Wetter: regnigt. Wind: West. Thermometer: früh 8° Wärme. Barometer: 27" 7½'''. — Am heutigen Markte zeigte sich zufolge des anhaltenden Regenwetters vorherrschend gute Kauflust, bei der Preise aller Getreidearten sich wesentlich befestigten.

Weizen mehr beachtet, p. 85 Pfd. weiß schles. 55—68 Sgr., gelb 58—64 Sgr., galiz. und poln. weiß 54—64 Sgr.

Roggen steigend, p. 84 Pfd. 43—46 Sgr., feinster über Notiz bz.

Gerste mehr neachtet, p. 70 Pfd. 33—35 Sgr., feine weiße 36—38 Sgr.

Hafer gefragt, p. 50 Pfd. 29—31 Sgr.

Erbsen gut beachtet, p. 90 Pfd. Koch- 50—54 Sgr., Futter- 44—48 Sgr.

Wicken mehrseitig offerirt, p. 90 Pfd. 54—58 Sgr.

Bohnen 80—85 Sgr.

Oelsaaten, Winterrübsen wurde p. 150 Pfd. mit 160—180—200 Sgr. bz.

Schlaglein ruhig, p. 150 Pfd. Brutto 6½—6⅔—7 Rt., feinste Sorten über Notiz.

Kleesaaten, roth 9—11—13 Rt., weiß 9—14—16 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15 Rt. Gd.

Breslau, 8. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) anfangs höher, schließt ruhiger, p. Juli und Juli-August 35 Gd., Aug.-Septbr. 36—35⅔ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 37—36¾ bz., Oktbr.-Novbr. 37¼ bz. u. Br.

Weizen p. Juli 50½ Br., gek. 50 Wspl.

Gerste p. Juli 35 Br.

Hafer p. Juli 38 Br.

Raps p. Juli 109½ Gd.

Rüböl fest, loko 12⅔ Br., p. Juli 12½ Gd., Juli-Aug. 12½ bz., Aug.-Septbr. 12¾—⅔ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 13 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. und Nov.-Dezbr. 13 Gd., 13 1/12 Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 3000 Quart, loko 15 Gd., 15⅙ Br., mit leihweisen Gebinden 15¼ bz., p. Juli und Juli-August 15 Br., 14⅞ bz., Aug.-Septbr. 15 1/12 bz., Sept.-Oktbr. 15⅙ Br., Oktbr.-Novbr. 14¾ Br., 14⅔ Gd.

Zink, wegen Mangel an Abgebern kein Geschäft. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Görlitz, 7. Juli. Weizen (weiß) von 2 Thlr. 12½ Sgr. bis 2 Thlr. 17½ Sgr., Weizen (gelb) von 2 Thlr. 2½ Sgr. bis 2 Thlr. 12½ Sgr., Roggen von 1 Thlr. 11¼ Sgr. bis 1 Thlr. 18¾ Sgr., Gerste von 1 Thlr. 7½ Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr., Hafer von 27½ Sgr. bis 1 Thlr. 2½ Sgr., Erbsen von 1 Thlr. 27½ Sgr. bis 2 Thlr. 2½ Sgr., Kartoffeln von 20 Sgr. bis 24 Sgr., Stroh à Schock von 4 Thlr. 20 Sgr. bis 5 Thlr., Heu à Ctr. von 22½ Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr., Butter à Pfund von 7 Sgr. bis 8 Sgr.

Magdeburg, 8. Juli. Weizen 54—56 Thlr., Roggen 39—40 Thlr., Gerste 34—35 Thlr., Hafer 24—25½ Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare gefragter, Termine bei ziemlicher Kauflust fest und höher. Stimmung ruhig. Loko ohne Faß und pr. Juli 16⅙ Thlr. bz.; Juli und Juli—August 15⅚—⅞ Thlr., August—Septbr. 16 Thlr., Septbr.—Oktbr. 16 1/12 Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest und höher bezahlt. Loko und Juli 15¼ Thlr., pr. August, Septbr. und Oktbr. 15¼ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 8. Juli. Wind: SW. Witterung: anhaltender Regen. Morgens 9° Wärme. Mittags 10° Wärme.

Weizen 128/135pfd. holl. 50—54 Thlr.

Roggen 118/130pfd. holl. 28—30 Thlr.

Gerste, große 28—30 Thlr., kleine 24—27 Thlr.

Hafer 20—22 Thlr.

Erbsen 30—32 Thlr.

Raps und Rübsen 74—78 Thlr.

Kartoffeln 25—30 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus 15⅓ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 8. Juli. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko fest, doch ruhig; auswärts leblos. Oel Oktober 28⅛. Kaffee ruhig. Zink steigend, 5000 Ctr. davon pr. September-Oktober zu 16¼ verkauft.

London, 8. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen fest. Hafer weichend. — Schönes Wetter.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
8. Juli	Nchm. 2	27" 8''' 66	+10°7	N 2	bedeckt. Ni.
8. "	Abnds. 10	27" 9''' 47	+ 9°1	NO 0-1	heit. St, Cu, Ci.¹)
9. "	Morg. 6	27" 10''' 46	+ 8°6	N 1	bedeckt. St.

¹) Regenmenge: 23,5 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Ist heute nicht gemeldet.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 8. Juli 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101½ G	
Staats-Anl. 1859	5	106 bz	
do. 50, 52 konv.	4	96 bz	[1853]
do. 54, 55, 57	4½	101⅝ bz	[96 G]
do. 1859	4½	101⅝ bz	[1862]
do. 1856	4½	101⅝ bz	[96 G]
Präm.St.Anl. 1855	3½	124¼ bz	[1864]
Staats-Schuldsch.	3½	90⅞ bz	[101⅝ bz]
Kur- u. Neum. Schldv	3½	— —	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102 bz	
do. do	3½	89 G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 G	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	89½ bz	
Märkische	4	99⅞ bz	
Ostpreußische	3½	85½ G	
do.	4	95½ bz	
Pommersche	3½	89¼ bz	
do. neue	4	99½ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	96¼ G	
Schlesische	3½	94 G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84¼ bz	
do.	4	95⅛ bz	
do. neue	4	94¾ G	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98¾ bz	
Pommersche	4	98¾ G	
Posensche	4	96 bz	
Preußische	4	97½ G	
Rhein.-Westf.	4	97¾ bz	
Sächsische	4	98¼ bz	
Schlesische	4	99⅜ B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	62⅝-¾ bz u B	
do. National-Anl.	5	70 bz	
do. 250fl. Präm.Ob.	4	80 B	
do. 100fl. Kred. Loose	—	74 G	
do. 5prz. Loose (1860)	5	84⅝-½ bz	
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	53⅞ bz u G	
Italienische Anleihe	5	68¼ bz u B	
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	77¾ B	
6. do.	5	89 B	
Englische Anl.	5	88½ B	
N. Russ. Egl. Anl	3	54¾ B	
do. v. J. 1862	4½	86½ bz	
do. 1864	5	87¼ bz, holl.	
Poln. Schatz-O.	4	74 bz	[88⅛ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	90 G	
do. B. 200 Fl.	—	— —	
Pfdbr. n. i. SR.	4	76¾ bz	
Part. O. 500 Fl.	4	90 B	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	54½ G	
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30 bz	
Dessauer Präm. Anl.	3½	105 B	
Lübecker Präm. Anl.	3½	50¾ G	(p.St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120½ B
Berl. Handels-Ges.	4	110½ bz
Braunschwg. Bank-	4	72⅞ etw bz
Bremer do.	4	107½ B
Coburger Kredit-do.	4	94½ Kl bz
Danzig. Priv. Bk.	4	103¼ B
Darmstädter Kred.	4	87 B
do. Zettel-Bank	4	98 G
Dessauer Kredit-B.	4	4 B
Dessauer Landesbk.	4	27¾ bz
Disk. Komm. Anth.	4	99¾ etw bz
Genfer Kreditbank	4	50⅝-¾ bz
Geraer Bank	4	103½ G
Gothaer Privat do.	4	94 etw bz
Hannoversche do.	4	100 G
Königsb. Privatbk.	4	104 B
Leipziger Kreditbk.	4	79¾ etw bz
Luxemburger Bank	4	105½ etw bz
Magdeb. Privatbk.	4	94½ etw bz
Meininger Kreditbk.	4	97⅞ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	34½ bz
Norddeutsche do.	4	106¾ G
Oestr. Kredit- do.	4	83½-⅜ bz
Pomm. Ritter- do.	4	95 etw bz
Posener Prov. Bank	4	95¾ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	136⅛ B
do. Hypoth.-Vers.	4	106¾ G
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	105¾ B
Thüring. Bank	4	70¼ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	104½ G
Weimar. Bank	4	93⅛ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90¾ bz	
do. II. Em.	4	89¾ G	
do. III. Em.	4½	— —	
Aachen-Mastricht	4½	70 B	
do. II. Em.	5	70½ bz	
Bergisch-Märkische	4½	100⅛ G	
do. II. Ser. (conv.)	4½	100⅛ G	
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	81¼ bz	
do. Lit. B.	3½	81½ bz	
do. IV. Ser.	4½	98 bz	V. 97¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	90¾ G	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	90¾ bz	
do. II. Ser.	4½	98¼ G	
Berlin-Anhalt	4	98⅛ G	
do.	4½	100¾ G	
Berlin-Hamburg	4	99⅝ G	
do. II. Em.	4	99½ bz	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —	
do. Litt. B.	4	— —	
do. Litt. C.	4	95 B	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	92¾ bz	
Berl.-Stet. III. Em.	4	92½ bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	100¾ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100½ G	
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Minden	4½	100¼ G	
do. II. Em.	5	104 B	
do.	4	— —	
do. III. Em.	4	91¾ G	
do.	4½	101⅛ bz	
do. IV. Em.	4	91 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	89½ bz	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	101 G	
Magdeb. Wittenb.	4½	71½ bz	
Mosco-Rjäsan S.g.	5	86 bz	
Niederschles. Märk.	4	96½ bz	
do. conv.	4	96½ G	
do. conv. III. Ser.	4	94½ G	
do. IV. Ser.	4½	101 G	
Niederschl. Zweigb.	5	101¾ G	
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	86 bz	
do. Litt. C.	4	96 B	
do. Litt. D.	4	96½ G	
do. Litt. E.	3½	83 bz	
do. Litt. F.	4½	101 G	
Oestr. Französ. St.	3	250½ bz u B	
Oestr. südl. Staatsb.	3	251½ B	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	97½ bz	
do. 1862	4½	96½ bz	
do. v. Staat garant.	4½	99½ bz	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100 bz	
do. II. Em.	4½	100 B	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	89¾ G	
do. III. Ser.	4½	— —	
Stargard-Posen	4	— —	
Starg.-Posen II Em	4½	99¼ G	
do. III. Em.	4½	99¼ G	
Thüringer	4	98½ B	
do II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	98¼ B	
do. IV. Ser.	4½	101¼ G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	97 bz	
Aachen-Mastricht	4	35-34½ bz	
Amsterd. Rotterd.	4	108½ bz u G	
Berg. Märk. Lt. A.	4	117¾ bz	
Berlin-Anhalt	4	183½ bz	
Berlin-Hamburg	4	140 G	
Berl. Potsd. Magd.	4	206½ G	
Berlin-Stettin	4	141⅝ bz	
Böhm. Westbahn	5	67¾ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	135½ B	
Brieg-Neiße	4	86 B	
Cöln-Minden	3½	186 G	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	58¼ B	
do. Stamm-Pr.	4½	— —	
do. do.	5	94¾ bz	
Ludwigshaf. Bexb.	4	146 bz	
Magdeb. Halberst.	4	296 G	
Magdeb. Leipzig	4	250 B	
Magdeb. Wittenb.	3	— —	[118 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	122¾ bz,	jung.
Mecklenburger	4	74¾ bz	
Münster-Hammer	4	— —	
Niederschles. Märk.	4	96½ bz	
Niederschl. Zweigb.	4	71½ bz	
Nordb., Frd. Wilh.	4	65⅝-¾ bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	160 bz	[B.
Oest. Franz. Staat.	5	107½-¼ bz	[143⅛
Oest. sdl. StB (Lom)	5	142¾-½ bz	[bz
Oppeln-Tarnowitz	4	78¾ bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	100¾ bz	
do. Stamm-Pr.	4	106 G	
Rhein-Nahebahn	4	26¼ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	101 B	
Russ. Eisenbahnen	5	78½ G	
Stargard-Posen	3½	99¾ bz	
Thüringer	4	126½ B	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 B
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	110½ G
Sovereigns	—	6. 22½ G
Napoleonsd'or	—	5. 11½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 G
Dollars	—	1. 12 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 28 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	86⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	81¼ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	150 bz	
Berl. Eisenb. Fab.	5	106 bz	
Hörder Hüttenv. A.	5	101½ etw bz exkl.	
Minerva, Brgw. A.	5	26¼ bz	[Div.
Neustädt. Hüttenv.	4	— —	
Concordia	4	360 G	

Wechsel-Kurse vom 7. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	5	142⅝ bz
do. 2 M.	5	141⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151¾ bz
do. do. 2 M.	4	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	6	6. 20¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	6	80 bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	86¾ bz
do. do. 2 M.	5	86⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99 G
Petersb. 100 R. 3 W	5	90⅞ bz
do. do. 3 M.	5	89⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	81½ bz

Börse fest, doch weniger freundlich als in den letzten Tagen. In östr. Papieren gute Umsätze, dagegen preuß. Papiere wieder stiller.

Breslau, 8. Juli. Bei sehr fester Haltung und zunehmender Geldabundanz waren östr. Papiere beliebt und höher, Eisenbahn-Aktien hingegen vernachläsſigt und etwas billiger.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 83½-¾ bz u B. Oestr. Loose 1860 84½-¾ bz u B. dito 1864 53¾ G. dito neue Silberanleihe 76½-⅜ bz u B. Schles. Bankverein 105 G. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 135¾ B. dito Prior.-Oblig. 96¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 101½ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 101½ B. Köln-Mind. Prior. 91½ B 90¾ G. Neiße-Brieger 86 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 160 bz u B. dito Lit. B. 144 bz. dito Prior. Oblig. 96¼ B 95¾ G. dito Prior.-Oblig. 101½ B. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 83¼ B 82¾ G. Oppeln-Tarnowitzer 79½ G. Kosel-Oderberger 58¼ G. dito Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Freitag 8. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Stimmung war im Allgemeinen flau. In amerikanischen Effekten lebhaftes Geschäft.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105¼. Ludwigshafen-Berbach 145¼. Berliner Wechsel 105¼ B. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 118⅝. Pariser Wechsel 94¼. Wiener Wechsel 101¼. Darmstädter Bankakt. 218½. Darmstädter Zettelb. 246. Meininger Kreditaktien 97½. 3% Spanier 49¼. 1% Spanier 45¼. Kurhessische Loose 55. Badische Loose 52¾. 5% Metalliques 61¼. 4½% Metalliques 53¾. 1854r Loose —. Oestr. National-Anlehen 68⅛. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 187. Oestr. Bankantheile 786. Oestr. Kreditaktien 195. Oestr. Elisabethbahn 110¼. Rhein-Nahebahn 27⅛. Hess. Ludwigsb. 124¼. Neueste östr. Anl. 84¼. 1864er Loose 93¾. Böhmische Westbahn 66. Finnländische Anleihe 88¾. 6proz. Vereinigte Staatenanleihe per 1882 47⅞.

Wien, Freitag 8. Juli. (Schluß-Kurse der officiellen Börse.) Mattere Haltung.

5% Metalliques 72, 20. 4½% Metalliques 64, 00. 1854er Loose 91, 00. Bankaktien 784, 00. Nordbahn 182, 00. Nat.-Anlehen 80, 50. Kreditaktien 192, 70. St. Eisenb. Aktien-Cert. 186, 00. London 115, 50. Hamburg 86, 70. Paris 45, 75. Böhmische Westbahn 155, 75. Kreditloose 128, 30. 1860r Loose 97, 0. Lombard. Eisenbahn 245, 00.

Hamburg, Freitag 8. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war fest. — Das Wetter ist regnerisch, doch milde.

Schlußkurse. National-Anleihe 68¾. Oestr. Kreditaktien 82½. Oestr. 1860er Loose 83¼. 3% Spanier 44¼. 2½% Spanier 42¾. Mexikaner 42⅜. Vereinsbank 104⅛. Norddeutsche Bank 107⅞. Rheinische Bahn 99⅞. Nordbahn 65. Finnländ. Anleihe 87½. Diskonto 4, 3¾. — London lang 13 Mk. 1⅞ Sh. not., 13 Mk. 2⅝ Sh. bz., London kurz 13 Mk. 4⅞ Sh. not., 13 Mk. 5⅞ Sh. bez. Amsterdam 35, 80. Wien 88, 75. Petersburg 28.

Paris, Freitag 8. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die Geschäftsstockung hält an. Die Rente begann zu 66, 10, fiel auf 66, 05, und schloß träge und unbelebt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 90¼ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 10. Italienische 5% Rente 68, 25. Italienische neueste Anl. —. 3% Spanier 48½. 1% Spanier 44. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 397, 50. Credit mobilier-Aktien 967, 50. Lombard. Eisenbahnaktien 535, 00.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.